

34  
577  
Joachim Popp  
Kreuzstr. 32

# TENNIS

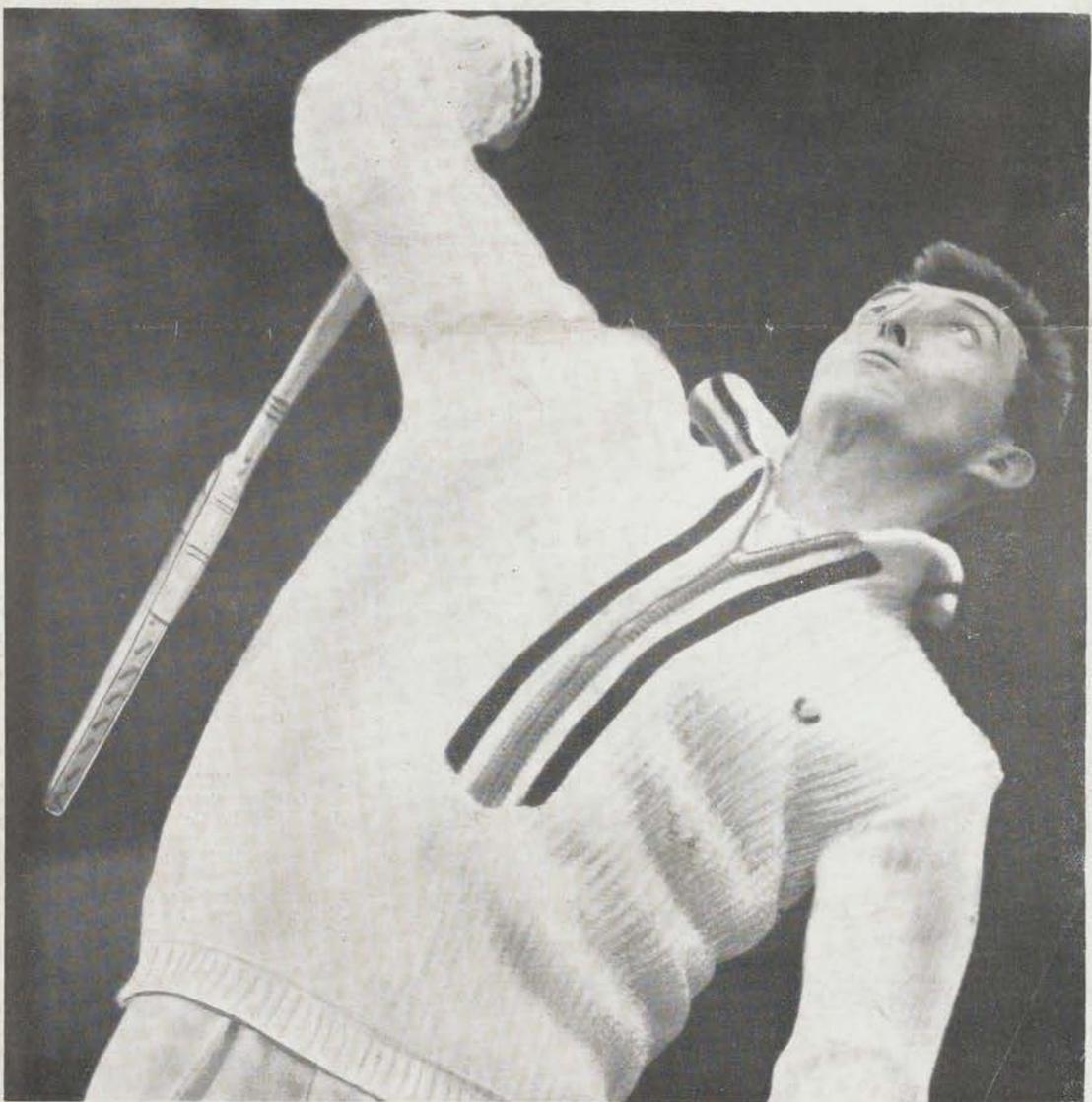


5. JAHRGANG HEFT 10 OKTOBER 1961



PREIS 1,- DM

ORGAN DES DEUTSCHEN TENNIS-VERBANDES IM DTSB





## Javorsky spielte souveränes Tennis Doppelsieg für Fährmann/Rautenberg

Das Berliner Paar schlug Javorsky/Benda 6:3, 4:6, 0:6, 7:5, 8:6 / Vlasta Kodesova aus Prag war die große Überraschung / Herren-Einzel: Javorsky — Radzio 3:6, 6:0, 6:2, 7:5 / Damen-Doppel: Elgrova/Kodesova — Vahley/Krutzger 7:5, 7:5

In seinem 16. Jahr erlebte das älteste Tennisturnier in unserer Republik, das „Tennisturnier des Ostens“, auf der von alten Bäumen „eingerahmten“ Anlage in Friedrichshagen eine interessante internationale Beteiligung mit bekannten Spielern aus der CSSR und Polen. Auch Südafrikas zweitbesten Spieler Robin Sanders und Orlando H. Garrido (Kuba) wollten gerne kommen. Sie wollten nicht nur mit unseren Sportlern im fairen Wettkampf die „Klingen“ (sprich Tennisschläger) kreuzen, sondern wollten unsere Republik auch kennen lernen — „da ich noch nie in Ostdeutschland war“, wie Garrido wörtlich geschrieben hatte. Aber durch tolle Schauermergeln hatte man in Westberlin ihre Fahrt nach Friedrichshagen verhindert.

Zweifelloser wäre mit diesen Übersee-gästen das internationale Teilnehmerfeld noch reizvoller gewesen. Doch auch mit den Freunden aus der CSSR und Polen gab es einige spannende, aber auch sehr lehrreiche Begegnungen. Lehrreich waren sie insofern, als sie die alten Fehler selbst unserer führenden Spieler einmal mehr bestätigten — das nach wie vor zu kurze Grundlinienspiel. Am augenfälligsten trat diese Schwäche im Kampf um den Eintritt ins Finale zwischen unserem Rautenberg und dem bekannten polnischen Davis-Cup-Spieler Jan Radzio hervor, einem Spiel, in dem der Berliner nach seinem sensationellen 6:1,- 6:3-Sieg gegen den zu verspielten „Zauberer“ Pawel Benda eine durchaus reelle Chance besaß.

Aber Rautenberg hatte „den Ast, auf dem er saß, selbst abgesägt!“ Das heißt, er spielte bis auf den 2. Satz und bis zum 4:3 im letzten zu kurz und das war für den routinerten Polen ein gefundenes Fressen, zumal Radzio länger und auch genauer platzierte. So war der schöne Traum vom Einzug ins Finale mit 2:6, 6:4, 6:3 geplatzt. Und das Fazit: Vor allem unsere jungen Talente müssen lernen, die Bälle lang an die Grund-

linie zu spielen. Beherrschen sie diesen elementaren Ball nicht, dann können sie noch so schön und noch so elegant spielen, sie werden zum Schluß immer den kürzeren ziehen.

### Ärger kostet den Sieg!

Noch eine Kleinigkeit fiel auf: Der unverhohlenen gezeigte Ärger bei Fehlentscheidungen. Gewiß ist es ärgerlich, wenn auch noch ein entscheidender Ball verschiedrichtert wird. Aber damit ist doch das Unvermeidbare des Schiedsrichterfehlers nicht aus der Welt zu schaffen, letztlich sind wir doch alle nur Menschen.

Warum also alles auf diesen einen verschiedrichterten Ball abwälzen, nur in dieser Fehlentscheidung die Ursache für die Niederlage zu sehen, anstatt sein eigenes Spiel weiterzuspielen und diesen (Ärger) Ball aus den ganzen Gedanken wegzuwischen. Trettin hatte es nicht getan — wider besseres Wissen — und verlor nach dem verschiedrichterten Satzball, den er gegen Radzio hatte, fast sang- und klanglos mit 7:9, 3:6.

Bei Fährmann war es nicht viel anders, als er gegen Piatek dem Siege zusteuerte und nach einem zweifelhaften Ball zu schnell resignierte — 9:7, 6:8, 2:6. Piatek scheint Fährmanns Angstgegner zu sein, denn viermal standen beide gegenüber und viermal ging der Pole als Sieger vom Platz, der im Semi-

(Fortsetzung nächste Seite)

◀ UNSER TITELBILD zeigt CSSR-Landesmeister Jiri Javorsky beim Aufschlag. Bildleiste von oben nach unten: Rautenbergs (hinten) Crossball verfehlt Radzio um Millimeter. Dem Motorlet-Vorsitzenden Serenik schmeckt es aus der zarten Hand von Jirina Elgrova besser — Javorsky schmunzelt dabei. „Zauberer“ Benda in voller Aktion. Wie „Vater und Sohn“ fachsimpeln Piatek (41 Jahre) und Fährmann (25) vor ihrem Match. Nach getaner Arbeit als Balljunge (!) bannt Serenik sein Finaldoppel Vahley (von links), Elgrova, Kodesova und Krutzger auf den Film

Fotos: Klar (3), Kilian (3)

## Der nächste Schlag

Der erste Schmetterball am 13. August hat gegessen. Der zweite folgte am 17. September mit der gleichen Entschlossenheit. Jetzt holen wir zum dritten aus, der uns dem Sieg über die unbelehrbaren deutschen Militaristen ein entscheidendes Stück näher bringen wird. Der Satz, den wir gewinnen müssen, heißt Abschluß eines Friedensvertrages.

Doch dieser Kampf ist nicht irgend ein Tennismatch. Bei diesem Kampf geht es um mehr, geht es in der Endkonsequenz um alles, geht es für uns auch darum, daß wir überhaupt weiterhin Tennis spielen können. Denn wenn die Raketen mit tödlichen Sprengköpfen sprechen, versinkt das Racket zur Bedeutungslosigkeit.

Noch ist nicht jedem die Wahrheit ins Bewußtsein gedrungen. Noch kann mancher diesen weitgespannten Bogen nicht überblicken und deshalb begreifen, wie eng verflochten doch das persönliche Leben mit dem gesellschaftlichen ist. Aber nur wer wissend ist, wird sich mit seiner ganzen Kraft einsetzen. Viele haben bereits dieses Wissen, bewiesen es durch die Tat.

Jetzt geht es darum, allen dieses Wissen zu übermitteln, damit in allen Köpfen Klarheit herrscht. Es darf deshalb keine Zusammenkunft in unseren Sektionen mehr geben, in denen nicht über die Lebensfragen unseres Volkes gesprochen wird. Es gilt Aussprechen zu führen über alle Probleme, die jeden einzelnen betreffen. Das ist die erste Aufgabe, die der Bundesvorstand des DTSB auf seiner 3. Tagung allen seinen Mitgliedern stellt und daraus leiten sich alle anderen Aufgaben ab.

Auf was kommt es in dieser Phase des nationalen Kampfes für uns Sportler im Rahmen der Nationalen Front an? Es ist notwendig, unseren Staat ökonomisch zu stärken. Deshalb müssen auch die Sportler in ihrem Beruf mit zu den Besten im Produktionsaufgebot gehören.

Es ist notwendig, unsere Republik zu schützen. Deshalb legen die Sportler durch ihren Beitritt zu den bewaffneten Organen ein ehrenvolles Bekenntnis zur DDR und dem Vorsitzenden des Staatsrates W. Ulbricht ab.

Es ist notwendig, die Beschlüsse des 11. Turn- und Sporttages zu erfüllen. Deshalb ist der Volkssport überall breit zu organisieren, sind die selbstgestellten Leistungsziele in diesem Jahr zu erreichen. Das Ziel heißt: Abschluß des Friedensvertrages in diesem Jahr!

finale gegen Jiri Javorsky mit 3:6, 1:6 glatt verlor.

Aber natürlich gibt es auch erfreuliche Dinge, nämlich die Tatsache, daß unsere Spieler im Doppel und Mixed fast eine gute Klasse stärker sind als im Einzel. Auch im internationalen Maßstab mischen sie hier kräftig mit, was Fährmann/Rautenberg sogar recht eindrucksvoll bewiesen, denn sie bezwangen das starke polnische Doppel Piatek/Radzio mit 6:2, 2:6, 9:7, 7:5 und im Finale nach einem taktischen Fehler im zweiten Satz (spielen nach dem ersten Satz zu sorglos) durch eine hervorragende kämpferische Leistung im fünften Satz auch Javorsky/Benda (CSSR) mit 6:3, 4:6, 0:6, 7:5, 8:6. Zu den großen Überraschungen zählte in dieser Konkurrenz der 7:5, 5:7, 6:4-Sieg von Schulze/Glück (Halle) über die höher eingeschätzten Schmidt/Trettin.

### Kodesova begeistert bei den Damen

Die große Überraschung bei den Damen war die 17-jährige Jugendmeisterin der CSSR, Vlasta Kodesova vom Spartak Motorlet, die modernes Tennis demonstrierte. Zwar noch etwas ungestüm, nicht immer genau wissend, auf welchen Ball es ankam. Doch spielt dieses natürliche Mädchen so ungekünstelt, so unbekümmert frisch drauf los, mit Passierbällen, langen und dabei schon sehr harten Grundlinienbällen, glasharten Schmetterbällen und auch ohne jegliche Scheu bei den Flugbällen, daß man von dieser technischen Zeichnerin sagen kann, sie wird die zweite Sukova-Pucejova.

Selbst unsere Heiga Magdeburg dürfte sich von diesem sympathischen Gast eine dicke Scheibe abgeschnitten haben. Daß bei diesem Angriffstennis Vlasta Kodesova ihre in der Rangliste weiter höher stehende Landsmännin Jirina Elgrova mit 6:2, 9:7 geschlagen hat, war eine Bestätigung für das Können dieser jungen Spielerin. Daß ein Turniertag dieses CSSR-Damen-Finale schiedsrichtern mußte und ältere Mitglieder Bälle sammeln mußten, waren mehr als kleine Schönheitsfehler. Es war schon ein faux pas der Turnierleitung. — Übrigens holte sich die gerten-schlanke Kodesova im Damen-Doppel einen weiteren Turniersieg und damit einen schönen Ehrenpreis. Zusammen mit Jirina Elgrova hatte sie einen nicht unwesentlichen Anteil am knappen, aber doch sicheren 7:5, 7:5-Sieg gegen unsere Hella Vahley/Margret Krutzger, die oftmals ohne Sinn und Verstand spielten.

**Herren-Einzel:** Vorrunde: Brauer gegen Heimig 6:1, 6:1; Labahn — Barnickel 6:3, 6:3; Metzlg — Csongar 2:6, 6:4, 6:4; Kössler — Dittrich 5:7, 6:3, 6:0. 1. Runde: Javorsky — Baumann o. Sp.; Brauer — Moh 6:2, 6:1; Glück — Fischer 3:6, 9:7, 6:3; Schmidt — Wulsten 6:1, 6:4; Fährmann — H.-J. Richter 6:1, 7:5; Labahn — Schwink o. Sp.; Heinen — Gü. Fährmann 1:6, 6:3, 4:1 zgg. (verletzt); Piatek — Baumann 6:1, 6:3; Benda — Borkert 8:6, 6:1; Pöschke — Groell 7:5, 4:6, 6:2; Schulze — Werner 6:1, 6:2; Rautenberg — Luttrupp 6:0, 6:1; Trettin — Kühl o. Sp.; Metzlg — Senger 6:4, 2:6, 6:1; Hoffmann — Kössler 6:2, 6:1; Radzio — Rose 6:2, 9:7, 2. Runde: Javorsky gegen Brauer 6:2, 6:1; Schmidt — Glück 6:2, 6:2; Fährmann — Labahn 6:1, 6:3; Piatek gegen Heinen 6:0, 6:0; Benda — Pöschke 6:1, 6:3; Rautenberg — Schulze 5:7, 6:2, 6:2; Trettin — Metzlg 6:2, 6:0; Radzio — Hoffmann 6:3, 6:4, 3. Runde: Javorsky — Schmidt 6:1, 6:1; Piatek — Fährmann 7:9, 8:6; Rautenberg — Benda 6:1, 6:3; Radzio — Trettin 9:7, 6:3. Vorschlußrunde: Javorsky — Piatek 6:3, 6:1; Radzio — Rautenberg 6:2, 4:6, 7:5; Schlußrunde: Javorsky — Radzio 3:6, 6:0, 6:2, 7:5.

WIR WOLLEN GENAU wie die Sportler der Deutschen Demokratischen Republik mit allen Sportfreunden in der Welt unseren schönen Sport treiben. Das sagte mit überzeugender Bestimmtheit der polnische Davis-Cup-Spieler Josef Piatek, und fuhr fort: „Daß dabei der Spielverkehr Ihrer Sportler mit den westdeutschen Sportfreunden mehr als eine gute traditionelle Bedeutung hat, ist nur selbstverständlich. Deshalb ist es einfach unverständlich, und es widerspricht jeglicher Vernunft, daß die westdeutsche Sportführung alle Beziehungen zwischen den Sportlern der zwei deutschen Staaten rigoros verbietet und damit eine Brücke in Deutschland zwischen Ost und West einreißt.“

SEHR GERNE hätte ich mit Garrido in Friedrichshagen gespielt. Das sagte beim Katowicer „Internationalen“ Südafrikas starker Davis-Cup-Mann Sanders. „Ihr telegrafisches Angebot nach Westberlin hatte ich akzeptiert. Auch Garrido war einverstanden. Uns hatte man aber erzählt, daß in Ostberlin geschossen wird und man uns verhaften würde. In short (Kurzum — D. Red.), man hatte uns Angst gemacht!“

**Damen-Einzel:** Vahley — Gruber 6:1, 6:1; Skorka — Reimerdes 6:2, 6:1; Kodesova — Müller-Mellage 6:0, 6:1; Rylska — Csongar 11:9, 6:0; Krutzger — Schulz 6:3, 6:3; Lindner-Hoffmann 6:2, 3:6, 6:1; Magdeburg — Knobloch 6:2, 6:1; Elgrova — Schäferbarthold 6:1, 6:1, 2. Runde: Vahley gegen Skorka 9:7, 7:5; Kodesova — Rylska 6:1, 4:6, 6:1; Lindner — Krutzger 6:3, 6:2; Elgrova — Magdeburg 6:4, 6:3. Vorschlußrunde: Kodesova — Vahley 6:3, 6:1; Elgrova — Lindner 6:2, 6:4. Schlußrunde: Kodesova — Elgrova 6:2, 9:7.

**Herren-Doppel:** 1. Runde: Javorsky/Benda — Senger/Csongar 6:1, 6:1; Richter/Fischer — Labahn/Brauer 6:2, 6:1; Schulze/Glück — Rose/Heinen 6:3, 6:2; Schmidt/Trettin — Hoffmann/Metzlg 6:2, 6:2; Piatek/Radzio — Baumann/Borkert 6:3, 6:3; Groell/Pöschke — Wulsten/Dittrich 6:3, 6:3; Rautenberg/Fährmann — Moh/Heinig o. Sp. 2. Runde: Javorsky/Benda — Richter/Fischer 7:5, 6:1; Schulze/Glück — Schmidt/Trettin 5:7, 7:5, 6:4; Piatek/Radzio — Werner/Luttrupp 6:1, 6:3; Fährmann/Rautenberg — Groell/Pöschke 9:7, 6:1. Vorschlußrunde: Javorsky/Benda gegen Schulze/Glück 6:1, 6:1, 12:10; Fährmann/Rautenberg — Piatek/Radzio 6:2, 2:6, 9:7, 7:5. Schlußrunde: Fährmann/Rautenberg — Javorsky/Benda 6:3, 4:6, 0:6, 7:5, 8:6.

**Damen-Doppel:** 1. Runde: Elgrova/Kodesova — Knobloch/Vogel 6:1, 6:2; Schulz/Magdeburg — Herrmann/Witte o. Sp.; Rylska/Sorka — Müller-Mellage/Banse 7:5, 6:3; Vahley/Krutzger — Csongar/Lindner 6:4, 6:8, 6:4. Vorschlußrunde: Elgrova/Kodesova — Schulz/Magdeburg 6:3, 6:2; Vahley/Krutzger — Rylska/Sorka 8:6, 4:6, 6:1. Schlußrunde: Elgrova/Kodesova — Vahley/Krutzger 7:5, 7:5.

Verlangen Sie beim Fachhandel

Wedemanns Tennisschläger

Wedemanns Federballschläger

FAVORIT

FAVORIT

Achten Sie bitte auf den Namenszug

TURNIER

TURNIER

SPEZIAL

SPEZIAL

JUNIOR

KINDER-TENNISCHLAGER

*Wedemann*

## Leipzig sah das Damen-Einzel des Jahres

Eva Johannes und Peter Fährmann Sieger des gut besetzten Messe-Turniers der BSG Medizin

Die hübschen Preise waren verteilt, und das lustige Tennis-Völkchen begann, sich in alle Himmelsrichtungen zu zerstreuen – da öffneten die Turnierleiter des II. Messe-Tennisturnieres der BSG Medizin ihre Krageknöpfe, atmeten tief und freuten sich: „Das hat geklappt!“ Und manch ein Globetrotter, dem internationale Turniere und Deutsche Meisterschaften Vergleichsmöglichkeiten boten, setzte hinzu: „Vorzüglich“ und „Perfekt...“ Dabei schien das interessante Vorhaben, aus Anlaß der Herbstmesse ein großes Turnier in Leipzig zu veranstalten, zunächst unter einem ungünstigen Stern zu stehen. Im vergangenen Jahr scheiterte der erste Versuch an der Sportruhe, die dem Tode des Staatspräsidenten zwangsläufig folgen mußte. Und im September 1961 waren mühsam geknüpft Fäden mit verschiedenen westdeutschen und ausländischen Interessenten plötzlich wieder zerrissen. So fehlte der üblichen sportlichen Hausmannskost die importierte messegemäße Würze. Schließlich fegte ein wilder Sturm über die Plätze, stürzte unbesetzte Schiedsrichterstühle um und ließ einen Teil des dünnen Überzugs aus Ziegelgrobmehl wieder davonfliegen.

Als die Windsbräute sich endlich schlafen gelegt hatten, da wurden die Himmelsschleusen undicht und deshalb die Darmsaiten feucht. Erst in Finalnähe belohnten trockene Windstille und mittlere Temperaturen die Energie derer, die sich durch Böen und Nässe hindurchgeschlagen hatten. Jetzt benahm sich sogar die Sonne einsichtsvoll und verbarg ihre stechenden herbstlichen Strahlen hinter einem Wolkenschleier.

Insgesamt erschienen 32 Damen und 50 Herren in Leipzig. Gemeldet hatten wesentlich mehr. Außer der großen Ausnahme, Horst Stahlberg, und der kleineren, Claus Fritzsche, waren alle da, die einen Ranglistenplatz zu verlieren hatten. Dazu kamen viele Eingeborene, die einen gewinnen wollten. Jedoch, um es vorwegzunehmen; Sensationelle Siege gab es nicht. Denn bekanntlich zählt nur der letzte Ball – und nicht das beinahe gewonnene Match.

Wertvoll sind lediglich zwei Resultate: Einmal der 6:4, 6:2-Sieg von Herbert Schmidt (SC Rotation Berlin) über Konrad Zanger (SC Chemie Halle), zum anderen der 5:7, 6:4, 6:2-Erfolg der Jugendmeisterin Helga Magdeburg (SC Rotation Berlin) gegen Anne Lindner (Motor Zwickau).

Keinem der zahlreichen Leipziger gelang es, im Einzel unter die „letzten Acht“ vorzudringen. So konnte Ralf Dietze (Medizin) gegen den Hallenser Sportclub-Trainer Heinz Schulze nur fünf Spiele gewinnen, während Heinz Martin (Aufbau Südwest) – nach einem 5:7, 6:2, 6:1-Sieg über den Potsdamer Erleben – Fährmann vier Spiele abzunehmen vermochte. Erstaunen erregten die Junioren Deutz/Rast (Medizin Delitzsch), deren Siegeszug über Schulze/Lochmann (6:3, 0:6, 6:1) und Wolf/M. Danicek (7:5, 6:2) bis in die Vorschlußrunde führte. Auch dort zogen sich die Jungen trefflich aus der Affäre. Die späteren Turniersieger Fährmann/Rautenberg, die anfangs ein wenig „ekkaspett“ hatten, mußten sich zusammenreißen, um das temporeichste Spiel des Turniers 6:4, 11:5 zu gewinnen.

Unter den „letzten Acht“ des Herren-Einzels trafen sich seit jeher bekannte Namen: Fährmann, Schulze, Trettin, Manfred Danicek, Zanger, Schmidt und Rautenberg. Die Ausnahme bildete der Dresdener Bezirksmeister Wolf, der Rautenberg den Eintritt in die Vorschlußrunde beinahe verbaute (8:10, 3:6). Leicht, in der Tat „spielend“, gelangte Fährmann ins Finale. Schulze unterlag 2:6, 3:6, und Trettin, der vorher den Ahlbecker Sieger, „Schnecke“ Danicek, 1:6, 6:4, 7:5 hatte schlagen können, holte sich ein einziges Spiel – wohl auch, weil eine doppelte Gulasch-Portion im Magen drückte. Rautenberg sparte sich die Vorschlußrunde, denn Schmidt mußte – wie schon acht Tage zuvor in Ahlbeck – aus familiären Gründen abreisen.

Auf Platz 1 am Ziegleiweg, wo Peter Fährmann einst die Leipziger Jugendmeisterschaft gewann, wurde er zur Herbstmesse 1961 vor 250 Zuschauern Messe-Meister. Leider scheitern Wilhelm Rautenbergs Kondition und Kampfeswille – zumindest beim Spiel gegen Gleichklassige – nicht einmal mehr einen Satz lang zu reichen. 5:2 führte er schon und hatte insgesamt elf Satzballer; aber mancher hölzerne Verzweiflungs-Return des kampffestesten „Pitt Bornemann“ schockierte ihn so, daß er noch 5:7 verlor. In den folgenden Sätzen leistete Rautenberg keinen gefährlichen Widerstand mehr: 6:2, 6:4 für Fährmann. Ohne einen Satz verloren zu haben, konnte dieser die Messe-Titel im Einzel und Doppel in seinen „Trabant“ packen.

Das fesselndste Damen-Einzel des Jahres lieferten sich Eva Johannes und Hella Vahley. Begünstigt durch die „altweibersommerlich“-milde Witterung, spielten die jungen Frauen bei weitem niveauvoller und variantenreicher als beim Finale der Deutschen Meisterschaft. Als schließlich, parallel zum dritten

Satz des Damen-Einzels, das Herren-Doppel angesetzt wurde, geschah etwas außergewöhnliches: Höchstens ein Viertel der Zuschauer wanderte ab zur donnernden Schmetterschlacht. Die Mehrheit bangte um den gefühlvollen Stopp oder den jugenhaft-kraftigen Vorhand-Cross der Vahley und bewunderte die langbeinig-„bestrickende“ (zwei links – zwei rechts) Lauftechnik der Johannes. Übrigens strapazierten beide Damen ihre Beinmuskulatur so sehr, daß auch das mannhafteste Zähnezusammenbeißen am Ende der Krämpfe nicht gewisse schmerzhaft Krämpfe verbergen konnte. Sicherlich setzten die Gegnerinnen ihr Ringen im Traume fort.

Für Siegerin und wieder Besiegte war dieses Messe-Match gleichermaßen lehrreich. Daß Eva Johannes diesmal nur 6:2, 4:6, 10:8 gewinnen konnte, dürfte ihr eine Mahnung zu weiterem Trainingsfleiß sein; denn sie spürte, daß es doch noch eine Jüngere gibt, die an ihrem Meisterrinnen-Throne zu rütteln vermag. Hella Vahley aber hat, weil sie so knapp verlor, viel Selbstvertrauen gewonnen und weiß nunmehr, an welchem Rezept sie teilen muß, um aussichtsreiche Meisterschaftskandidatin zu werden.

Die tatendurstige Resonanz bei Spielern der Spitze und des gehobenen „Mittelstandes“, der organisatorische Erfolg und die sportlich sehenswerten Leistungen regten die BSG Medizin an, das Herbstmesse-Turnier 1962, in Zusammenarbeit mit dem Präsidium des DTV, als Internationales Turnier auszuschieben.

Ralf Hellriegel

Weitere Ergebnisse: **Damen-Einzel:** Johannes – Krutzger 6:1, 6:2; Vahley – Magdeburg 6:4, 10:8. **Damen-Doppel:** Johannes/Lindner – Händel/Hoffmann 6:0, 6:2; Vahley/Krutzger – Tritschler/Schlonski 6:4, 6:2. **Endrunde:** Johannes/Lindner – Vahley/Krutzger 6:3, 3:6, 6:2. **Herren-Doppel:** Rautenberg/Fährmann – Rast/Deetz 6:4, 11:9; Zanger/Schwink – Richter/Dietze 6:0, 12:10. **Endrunde:** Rautenberg/Fährmann – Zanger/Schwink 6:4, 6:4.

## Internationale Meisterschaften in Katowice

### Gegen Skonecki hatte Rautenberg Matchball

In fünf Sätzen verlor er 6:2, 7:5, 6:8, 2:6, 2:6 / Dritter im Herren-Doppel / Hella Vahley unterlag Kodesova (CSSR)

Hella Vahley, Peter Fährmann und Werner Rautenberg waren die Vertreter unseres Verbandes bei den diesjährigen Internationalen Meisterschaften von Polen vom 29. August bis 3. September 1961 in Katowice. Die recht starke Besetzung sowohl bei den Damen mit Jedrzejowska (Polen), Körmöczy (Ungarn), Purkova, Lendlova (CSSR) und Starkie (England) als auch bei den Herren mit Gulyas (Ungarn), Javorsky (CSSR), Gasiorek, Skonecki, Piatek (alle Polen), Sanders (Südafrika) und Mulligan (Australien) ließ unseren Spielern wenig Hoffnung auf ein gutes Abschneiden. Nur Peter Fährmann gelang es, sich unter die letzten acht zu spielen; er mußte dann aber die Überlegenheit von Gasiorek (1:6, 3:6, 0:6) anerkennen.

Daß Rautenberg gegen Skonecki die beiden ersten Sätze 6:2, 7:5 gewinnt, im 3. Satz bei 5:4 und 6:5 Matchball (!) hat und dann doch noch verliert (6:8, 2:6, 2:6), war unsere große Enttäuschung! Unsere Spieler sollten aus solchen Kämpfen endlich lernen, daß man in einem Klassfeld nur mit schnellem, harten Angriffsspiel etwas zu bestellen hat. Verärgerung über Schiedsrichter-Fehlentscheidungen, die es immer und überall gibt, so lange Tennis gespielt werden wird, ist jedenfalls dem Spiel nicht förderlich, kostet Nerven und beeinträchtigt die Konzentration! Und die fehlt dann im entscheidenden Augenblick (siehe oben!).

Unser Doppel kam nach einem „ohne Spiel“ über Orlikowski/Zenneg gegen das polnische Daviscup-Paar Gasiorek/Piatek, das sie zur allgemeinen Überraschung in einem schönen Spiel glatt 6:0, 6:2, 6:4 distanzieren konnte. Die Begegnung Fährmann/Rautenberg – Javorsky/Skonecki mußte beim Stande 1:1 (4:6, 6:4) wegen Dunkelheit abgebrochen werden und wurde in der Fortsetzung am folgenden Vormittag 2:6, 3:6 verloren. Mit dem damit erreichten 3. Platz können wir zufrieden sein. Das Gemischte Doppel Vahley/Rautenberg kam über Dobrowna/Bietanowisz (6:1, 6:4) eine Runde weiter, scheiterte dann aber an der sehr spielstarken Paarung Starkie/Sanders (2:6, 3:6). Peter war mit der ihm zugeteilten Partnerin Filipowna „überhaupt nicht im Bilde“, wie er mir hinterher „flüsterte“. Ergebnis: 5:7, 3:6 gegen Olszowska/Nowicki.

Unsere Hella Vahley hatte das Pech, in der 2. Runde gegen die „Tennis-türner des Ostens“-Siegerin Kodesova (CSSR) zu kommen, die wieder einmal mehr demonstrierte, was ein hartes, schnelles Spiel wert ist. Das Ergebnis (6:8, 4:6) ist aber immerhin ehrenvoll für Hella, die daraus gelernt haben wird, wo ihre Schwächen zur Zeit noch liegen.

Die Veranstaltung selbst zeichnete sich durch eine gute Organisation aus und war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg für den Gastgeber. Erstaunlich für uns, daß schon von den frühen Nachmittagsstunden an ein be-

geistert mitgehendes Publikum die Tribünen bis auf den letzten Platz füllte, eine Feststellung, die wir auch bei unseren Veranstaltungen recht gerne machen möchten (Ausnahme: Zinnowitz!). Daß wir herzliche Aufnahme fanden und im Kreise vieler alter bekannter Tennisfreunde von überall uns recht wohl gefühlt haben, sei – last not least – erwähnt und dafür auch unseren polnischen Freunden nochmals gedankt!

Paul Voigtländer

**Herren-Einzel:** 4. Runde: Javorsky – Sanders 2:6, 7:5, 6:4, 7:3. Gasiorek – Fährmann 6:1, 6:3, 6:0. Gulyas – Benda (CSSR) 6:2, 6:2, 6:1. Mulligan (Australien) – Skonecki 6:3, 6:4, 6:0. **Vorschlußrunde:** Javorsky – Gasiorek 6:3, 6:1, 0:6, 6:2. Gulyas – Mulligan 6:1, 9:7, 6:0. **Schlußrunde:** Gulyas – Javorsky 6:3, 6:8, 6:4, 6:2.

**Damen-Einzel:** Vorschlußrunde: Starkie (England) – Purkova (CSSR) 6:1, 6:3, Körmöczy – Elgrova 6:0, 6:0. **Schlußrunde:** Körmöczy – Starkie 6:2, 6:3.

**Herren-Doppel:** Vorschlußrunde: Javorsky/Skonecki – Rautenberg/Fährmann 6:3, 4:6, 6:2, 6:3. Mulligan/Jacques – Gulyas/Sanders 5:7, 12:10, 8:6, 6:4. **Schlußrunde:** Mulligan/Jacques – Javorsky/Skonecki 7:5, 7:5, 6:4. **Mixed:** Starkie/Sanders – Kodesova/Benda 6:3, 6:4. Körmöczy/Gulyas – Jedrzejowska/Orlikowski 6:2, 7:5. **Schlußrunde:** Starkie/Sanders – Körmöczy/Gulyas 6:0, 6:2. **Damen-Doppel:** Jedrzejowska/Starkie – Körmöczy/Szabo 6:3, 6:1. Purkova/Lendlova – Kodesova/Elgrova 6:4, 2:6, 6:4. **Schlußrunde:** Jedrzejowska/Starkie – Purkova/Lendlova 7:5, 6:4.

### Eine bittere Niederlage

Eine bittere Punktniederlage in den dramatischen Abstiegsrunden der DDR-Oberliga mußte Berlins ältestes Oberhausmitglied Einheit Pankow hinnehmen. Die Damen unterlagen in ihrem letzten Spiel der Entscheidungsrunde mit 4:5 Einheit Halle und müssen nun in den sauren Apfel beißen. Csongar – Schöne 3:6, 6:4, 0:6. Schliepe – Bernhardt 6:3, 6:3. Hollmann gegen Bonitz 2:6, 3:6. Rau – Hirschfeld 6:3, 6:2. Beierlein – Lange 6:2, 6:8, 2:6. Lier – Marold 6:8, 0:6. Csongar/Schliepe – Bernhardt/Hirschfeld 6:2, 6:2. Rau/Lehmann – Schöne/Bonitz 3:6, 6:2, 4:6. Hollmann/Beierlein – Lange/Marold 7:9, 6:0, 6:0. Mit Halle hat auch Medizin Leipzig die Oberligazugehörigkeit gerettet.

Pankows Herren verloren ihr erstes Spiel der Entscheidungsrunde gegen Chemie Leuna mit 1:8, während Medizin Potsdam den „Chemikern“ mit 7:2 überlegen war. Den für Pankow „lebenswichtigen“ Kampf gegen Potsdam gewannen dann die Berliner kampflös mit 9:0, da die Potsdamer nicht pünktlich zum Spiel antraten.

## Würdige Jahn-Ehrung

Die kleine Unstrutstadt Freyburg erlebte am 26./27. August den Höhepunkt im Jahr des Vaterländischen Turnens: Zwei Tage lang wurde das Gesicht dieser Stadt vom fröhlichen Treiben der Turner und Sportler bestimmt, die aus allen Teilen unserer Republik gekommen waren. Über 1000 Sportler beteiligten sich an den traditionellen Friedrich-Ludwig-Jahn-Gedächtniswettkämpfen. Mehr als 3000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene absolvierten noch einmal die volkstümlichen Übungen der Jahn-Turnspiele, die in Freyburg ihren offiziellen Abschluß fanden.

Ein großer Festzug vereinte am Sonntag alle Teilnehmer. Begleitet von mehreren Spielmannszügen zogen die Sportler zum neuerbauten „Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark“. Unter Mithilfe der Freyburger Einwohner ist hier eine herrliche Sportanlage entstanden, die allen Anforderungen gerecht wird.

In Anwesenheit des Mitglieds des Staatsrates der DDR, Bernard Koenen, und des Präsidenten des DTSB, Manfred Ewald, rollte ein großes Sportprogramm ab. Stolz konnte Erich Riedeberger mitteilen, daß sich über 1,6 Millionen Bürger an den Jahn-Turnspielen beteiligt haben. Das ist der beste Beweis dafür, daß in unserer Republik das Vermächtnis Jahns, Turnen und Sport zum Gemeingut des Volkes zu machen, richtig verstanden wird.

Freyburg war seit Jahren auch eine Stätte der Begegnung zwischen den Turnern und Sportlern beider deutscher Staaten. Auch zu den diesjährigen Jahn-Festspielen hatten viele westdeutsche Sportler ihre Teilnahme zugesagt. Sie wollten in friedlichem Wettstreit mit ihren Sportfreunden aus der DDR ihre Kräfte messen. Aber nur wenigen gelang es, nach Freyburg zu kommen.

Ganze Gruppen westdeutscher Sportler wurden an der Grenze daran gehindert, in die DDR zu fahren. Der Abbruch des Sportverkehrs zwischen den beiden deutschen Staaten durch die westdeutsche Sportführung überschattete auch das große Turner- und Sportlertreffen in Freyburg. Die wenigen aber, denen es dennoch gelang, zu kommen, wurden besonders herzlich begrüßt.

Trotz aller Schikanen zeigte es sich auch in Freyburg: Die Mehrzahl der westdeutschen Sportler billigt die widersinnigen Beschlüsse ihrer Sportführer nicht, sondern betrachtet die Sportbeziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten auch weiterhin als wichtiges Mittel der Verständigung und gegenseitigen Annäherung.

W. T.



TORNADO TRIUMPH EXTRA TITAN  
TURNIER-TENNISCHLAGER

Eine Spitzenleistung - bester Qualität

Federballschläger BOBBY sportgerecht und formschön

Sportgerätefabrik Otto F. Gandre KG., Liebenstein/Gräfenroda

## Hält der Nachwuchs was er verspricht?

Auf Leipzigs gutem Tennisnährboden sprießen wieder hoffnungsvolle Talente

Das Vordringen einer ganzen Reihe von Jugendlichen, die erst 14 oder 15 Jahre alt sind wie Rainer Becker, Dorothee Berghöfer, die Böhlerin Haselbauer, berechtigten bei den Leipziger Bezirksmeisterschaften (bei 30 Grad im Schatten auf der Aufbau-Südwest-Anlage) zu guten Hoffnungen. Am erfolgreichsten schnitten daher der 15jährige Becker (Aufbau Südwest) und die 17jährige Marita Reimerdes (Medizin Mitte) ab, die sich je zwei Titel sicherten. Ein schon durchaus modernes Tennis zeigte Marita Reimerdes, mit dem sie sich im Endspiel gegen die talentierte Dorothee Berghöfer (Aufbau Südwest) mit 7:5, 6:1 durchsetzte.

Überraschungen am laufenden Band gab es im Jungen-Einzel. Nachdem Lutz Asperger (Aufbau Südwest) an Denneberg (Aktivist Böhlen) und Gerstenberger von Einheit Zentrum an Reinhardt (Aufbau SW) scheiterten, erwischte es in der Vorschlußrunde auch den an 1 gesetzten Dobmeier (Aktivist Großzossen), der mit 2:6, 7:5, 4:6 gegen Rainer Becker verlor. Seines Sieges konnte er sich aber nicht lange erfreuen, denn im Finale unterlag er dem 18jährigen Denneberg mit 6:2, 1:3, 2:6.

Mit Annelies Voland holte sich Marita Reimerdes ihre zweite Meisterschaft im Mädchen-Doppel gegen Blättermann/Gaertner (Lok Mitte - Traktor Delitzsch) mit 6:3, 6:1. Dagegen mußte sich Marita Reimerdes im Gemischten Doppel mit ihrem zu unausgeglichenen Partner Lommatzsch (Medizin Mitte) mit 4:6, 6:2, 3:6 dem Paar Berghöfer/Becker beugen. Höhepunkt der Jugendmeisterschaften war das bis zum letzten Ball auf des Messers Schneide stehende Jungen-Doppel, das Asperger/Becker gegen Dobmeier/Gerstenberger schließlich mit 6:8, 7:5, 7:5 gewannen. R. B.

### Ewig junge Senioren

Die Senioren des Bezirks Leipzig trafen sich vom 23. bis 27. August 1961 zu dem nun schon zu einer guten Tradition gewordenen Seniorenturnier bei der BSG Einheit Zentrum Leipzig auf den Tennisplätzen an der Leninallee. Mit 28 Meldungen war das Senioren-Einzel verhältnismäßig gut besetzt. Dagegen war die Teilnehmerzahl bei den Seniorinnen durch Sommerurlaub und Verletzungen so klein, so daß dieser Wettbewerb leider nicht abgeschlossen werden konnte. Aus den gleichen Gründen fiel auch das Mixed und Seniorinnen-Doppel ins Wasser.

Um so erfreulicher waren die harten Kämpfe der ewig jungen Herren. Von ihnen erreichten die Favoriten das Finale,

und zwar Dr. Patzschke aus Wurzen über Sommer (Einheit Zentrum) und Lommatzsch von Medizin Mitte über Heinze (LVB Leipzig). Den Endsieg trug nach anfänglich hartem Widerstand von Lommatzsch zum Schluß sehr sicher Zahnarzt Dr. Patzschke mit 6:4, 6:1 davon. Recht ausgeglichen verliefen die Doppel, das Sommer/Nagy (Einheit Zentrum) gegen Lommatzsch/Lothe mit 6:3, 6:1 gewonnen, nachdem erstere im Semifinale gegen Hrach/Thürichen (9:11, 6:2, 10:8) einen verdammten harten Strauß auszufechten hatten. Dritte Wohlfarth/Jabin (EZ) und Heinze/Schätzer (LVB Leipzig - Zwenkau).

**Senioren-Einzel, Semifinale:** Dr. Patzschke gegen Sommer 6:0, 6:2, Lommatzsch - Heinze 6:4, 6:4. **Finale:** Dr. Patzschke gegen Lommatzsch 6:4, 6:1.

### Treffpunkt in Bergfelde

Auf der entzückenden kleinen Tennisanlage im unbekanntem Bergfelde fanden auch in diesem Jahre die Jugendmeisterschaften des Bezirks Potsdam statt, die von der alljährlich als treuer Stammgast erscheinenden Bürgermeisterin wiederum feierlich eröffnet wurden. Den Titel bei den Jungen errang Richter (Potsdam), der in der Schlußrunde Reggelin (Motor-Süd Brandenburg) mit 6:2, 6:4 das Nachsehen gab. Friedrichsen aus dem kleinen Bergfelde hatte den Vorjahrsfinalisten Oppermann überraschend mit 6:4, 6:4 ausgebootet, unterlag dann aber Reggelin in drei Sätzen. Den Sieg bei den Mädels holte sich Gudrun Wörfel (Hennigsdorf) mit einem 7:5, 6:4 gegen Streckler.

Bereits im Anfang Juli wurden die Meister der Herren und Damen ermittelt. Aus Hennigsdorf wurde aber nur bekannt, daß Horst Stahlberg (Medizin Potsdam) und Regina Ludwig von Motor-Süd Brandenburg die Einzel gewannen.

Herbert Hoffmann

### Stafette! - oder

### Tenniswelt guckt in die Röhre

... der Wechsel ist glücklich, der neue Läufer hat den Stab, und ab geht die Post. Auf der Aschenbahn löst ein Läufer den anderen ab, auf dem Fernsehschirm eine Sportart die andere. Am 21. 8. war nun Tennis dran, und wir freuen uns auf alle Fälle, daß dadurch eine breite Öffentlichkeit mit unserem Sport bekannt gemacht wurde. Innerhalb von 30 Minuten konnte jeder x-beliebige Pausengymnastiker aus dem Bildschirm vom Anfänger zum großen Wimbledon-Crack aufsteigen. Natürlich sah die Laufbahn eines Tennisspielers auf dem Bildschirm wunderbar bengalisch aus, und was sollte auch dort die rauhe Wirklichkeit, etwa Platzarbeiten, weil kein Platzwart vorhanden, Streitereien mit dem Schiedsrichter oder um Ranglistenplätze und Turnierreisen. Nein, damit gewinnt man keine Anhänger; etwas Tennisromantik war schon am rechten Platz. Karl-Heinz Sturm und Dieter Banske lieferten als Fernsehstars eine recht ordentliche Conference. Allein ich hatte das Gefühl, als ob der unvorbelastete, vorerst mit Tennis nur sympathisierende Pausengymnastiker, durch die Vielfalt des gebotenen etwas überfordert und damit vor den Kopf gestoßen worden wäre. Gewiß waren Rautenbergs Kuriositäten über Kopf und die Fahrmannschen „zwischen den Beinen durch“ ganz imposant. Aber schon der Vorsitz, das Reglement des Zählens in drei Minuten erklären zu wollen, war a priori zum Scheitern verurteilt. Der Novize könnte danach denken, daß nur Genies in der Lage wären, jemals Tennis zu spielen, und dabei beweist uns doch die Wirklichkeit das Gegenteil.

Ausgesprochen hübsch und vor allem werbend, denn das sollte doch der Schwerpunkt dieser Sendung sein, war das Kindertennis. Der junge Mensch muß unbedingt das Empfinden aus der Sendung gewinnen: Dort wird etwas für mich getan! Auch wären nach meinem Erachten ein paar Leistungsdaten oder Vergleiche ganz angebracht gewesen, die Sturm durch seine lange sporttheoretische Praxis sicher aus dem Ärmel geschüttelt hätte, sei es in Zahlen, Kalorien oder Pferdestärken, um - ich will es ruhig sagen - zu imponieren und der landläufigen Meinung entgegenzutreten, daß der Tennissport leistungsmäßig zwischen Briefmarkensammeln und Angeln einzurangieren wäre.

In der Hoffnung, daß unsere nunmehr im Fernsehen als Solisten vorgeführten Stars, die ja damit einmal Star mehr sind, nichts von ihrer alten und von uns geschätzten Natürlichkeit verlieren können wir dem Fernsehpublikum für diese Sendung dankbar sein. Eine derartige Gelegenheit in einer derartig breiten Öffentlichkeit für Tennis zu werben, bietet sich schließlich nicht alle Tage, aber hoffentlich nicht das letzte Mal. Dr. W. W.

### Die Sonne geht auf

Diese Überschrift bezieht sich auf die Tatsache, daß die 14jährigen hoffen lassen. Sie haben Talent, die Euben und Mädchen dieser blutigen Generation im Bezirk Neubrandenburg. Vor zwei Jahren sah das „Bild“ trotz der Bemühungen des BFA und der Jugendkommission noch ungünstig aus, denn in der Saison 1959/60 war ein nicht zu übersehender Rückgang zu verzeichnen. Es lag in jenen Jahren ganz einfach daran, daß in den Sektionen keine regelmäßige Werbung unter den Jugendlichen und Schülern sowie keine beständige Arbeit mit den Jüngsten betrieben wurde. Mit der Bezirksmeisterschaft 1961 scheint dieser Tiefpunkt überwunden zu sein, denn die jetzt 14jährigen gefielen bei ihrem Debit durch beachtliche Leistungen. Der BFA sollte diese jungen Tennisspieler in Lehrgängen fördern. Auch die erneute Bildung von Kindergruppen in Teterow, Malchin, Demmin, Templin, Torgelow und Neustrelitz scheint der Anfang eines neuen Aufschwungs im Tennissport des Bezirkes Neubrandenburg zu sein. Und was tun die übrigen Tennissektionen?

Das sind die neuen Jugendmeister: Rudolf Wegner (Teterow), Jungen-Doppel: Busch/Vehmeier (Demmin), Mädchen: Christa Meinecke (Templin), Schüler: Ulrich Masan (Teterow), Schülerinnen: Brigitte Stenz (Neustrelitz). Kurt Peillier

### Es ging um Fahrkarten für Erfurt

35 Jungen und Mädchen aus den Tennis-„Hochburgen“ Zwickau, Crimmitschau, Meerane, Aue, Geyer, Frankenberg und Mittweida kämpften bei idealem Wetter und einer stattlichen Zuschauermenge auf der wunderschönen Tennisanlage des Sachsenstädtchens Frankenberg um die Bezirksmeisterschaft der Jungen Pioniere um die Fahrkarten für die Sparta-Klubs in Erfurt. Die Leistungen besonders in den Vorschlußrunden ließen erkennen, daß es uns um den Tennisnachwuchs bei den Jungen nicht bange zu sein braucht.

Für das Semifinale hatten sich Wolfgang Weidlich (Turbine Frankenberg), von Reyher (Einheit Mittweida), Oskar Silling (ebenfalls Einheit Mittweida) und Dietrich Jochen Keller (Portschritt Crimmitschau) qualifiziert. Den Sieg errang nach einem sehr schönen Spiel Oskar Silling gegen Wolfgang Weidlich mit 6:3, 7:5. Mit von Reyher gewann Silling gegen Klessig/Leuschner (Motor Zwickau) mit 6:0, 6:0 auch das Doppel. Bei den Mädchen siegte Helga Götzke (IFA Karl-Marx-Stadt) über Anke von Reyher von der BSG Einheit Mittweida. Horst Weidlich

### Von den 32 Jugendlichen . . .

... reisten zu den Bezirksmeisterschaften des Ostsebezirkes bei glühender Hitze trotz der Abitur-Freierlichkeiten (warum finden diese sonntags statt und beschneiden die Zeit für unseren Sport) und Abschlussfestlichkeiten der Schulen doch noch 28 junge Teilnehmer an. Daß trotz der großen Hitze teilweise erbittert gekämpft wurde war sehr erfreulich. Ebenso erfreulich war, daß das Teilnehmerfeld der Mädchen gleichmäßiger und spielstärker besetzt war als das der Jungen. Kaum ein neues Gesicht war bei den Jungen zu sehen, ein Beweis dafür, daß die Arbeit mit der Tennisjugend in den letzten Jahren teilweise dem Selbstlauf überlassen wurde.

Bezirksmeister bei der weiblichen Jugend wurde Elli Kadner (Warnowwerft) nach schwer erkämpftem ersten Satz mit 8:6, 6:0 über Edith Heldt (Ahlbeck). Dritte Heide Gohlke und Ursel Francke. Im Doppel siegten Kadner/Francke über Göcke/Gutknecht (Nordwest Rostock) mit 7:5, 6:3. Eckhardt/Lewering von der gleichen Sektion gewann nach ausgeglichenem Kampf gegen Peter Koglin (Stralsund) mit 7:5, 6:4 den Bezirkstitel bei den Jungen. Dritte Ulli Rademacher von NW Rostock und Ralf Litzkow aus Stralsund. Im Doppel siegten Lewering/Hoffgaard (NW Rostock/HSG Wissenschaft Rostock) gegen Schulz/Koglin (Bansin/Stralsund) mit 6:1, 6:3.

Werner Bursche

## AHLBECK war reich an Überraschungen

Trettin wurde von Hünninger ausgebootet / Danicek „Ostsee“-Sieger

Mit 180 Teilnehmern und tropischer Hitze war das Jubiläumsturnier im Seebad Ahlbeck ein wunderbares Ostsee-Turnier. Auch die Besetzung konnte sich sehen lassen: 48 Herren in Klasse A und 64 in der B-Klasse. Und in der A-Klasse diesmal etliche Ranglistenspieler mehr als sonst - der deutsche Mannschaftsmeister SC Rotation Berlin mit einigen „Assen“ wie Trettin, Schmidt, Helga Magdeburg und Inge Schulz. Als Favorit galt Ulli Trettin. Doch in der 3. Runde gab es die große Überraschung: Henner Hünninger (Chemie Radebeul) gelang das Kunststück, den Berliner Trettin in drei Sätzen mit 3:6, 6:4, 6:2 aus dem Rennen zu werfen.

Hünninger gewann auch die nächste Runde (6:2, 6:4 gegen Senger) und stand damit im Semifinale. Hier stöpte aber Danicek „der jüngere“ den Siegesweg des „Chemikers“, der beim Stande von 6:8 wegen Abreise zum Aufstiegsspiel seiner Mannschaft zurückzog - schade! Auch Ehrhardt (Ilmenau) zog aus dem gleichen Grunde im Semifinale gegen Vorjahrsieger Wölle beim Stande von 4:6, 2:3 zurück. Ehrhardt war durch ein „ohne Spiel“ von Herbert Schmidt, der wegen erster Erkrankung seines Vaters sofort nach Berlin fuhr, bis unter die „letzten vier“ gekommen.

Im Endspiel standen sich also Manfred Danicek und Jürgen Wölle gegenüber, die sich einen harten Kampf lieferten. Obwohl der junge Diplomalndwirt Wölle variabler und auch energischer spielte, mußte er dem sicherer und besonnener operierenden Danicek mit 6:4, 5:7, 6:3 den Sieg überlassen. Das Doppel entschied Trettin mit seinem harten Angriffsspiel, der mit Ehrhardt als Partner nach einem furiosen ersten Satz gegen Pöschke/Schuster mit 12:10, 6:3 den Turniersieg errang und seinen zweiten Erfolg mit Inge Schulz im Mixed gegen Inge Hermann/Danicek 6:2, 6:3 feierte.

Im Damen-Einzel gab es das erwartete Finale zwischen den an 1 und 2 „gesetzten“ Berlinerinnen Helga

Magdeburg und Inge Schulz, das die deutsche Jugendmeisterin knapp mit 6:4, 7:5 gewann. Übrigens hatte dieser Wettbewerb mit 84 Meldungen ebenfalls eine ausgezeichnete Beteiligung. Eine sehr nette Idee begeisterte am vorletzten Turniertag auf der stimmungsvollen Abendveranstaltung Aktive und Ehrengäste, als ein Vertreter der Kurverwaltung langjährigen Turnierteilnehmern und den Funktionären der Turnierleitung aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums kleine Erinnerungsgeschenke überreichte.

**Herren-Einzel:** 4. Runde: Wölle - Ditze 3:6, 6:3, 6:2, Ehrhardt - Schmidt o. Sp., Danicek - Pöschke 6:4, 5:7, 6:1, Hünninger gegen Senger 6:2, 6:4, Vorschlußrunde: Wölle - Ehrhardt 6:4, 3:2 ggz., Danicek - Hünninger 8:8, ggz., Schlußrunde: Danicek - Wölle 6:4, 5:7, 6:3. Damen: 4. Runde: Magdeburg - Schliepe 6:1, 6:2, Herrmann - Liebe 6:3, 4:6, 6:3, Csongar gegen Kopf 6:3, 5:6, 6:2, Schulz - Zeuch 6:1, 6:2, Vorschlußrunde: Magdeburg gegen Herrmann 6:1, 6:2, Schulz - Csongar 6:0, 6:3, Schlußrunde: Magdeburg gegen Schulz 6:4, 7:5.

**Herren-Doppel, Vorschlußrunde:** Trettin/Ehrhardt - Wölle/Knöfl 2:6, 7:5, 6:3, Pöschke/Schuster - Hünninger/Mortensen 7:5, 6:4, Schlußrunde: Trettin/Ehrhardt - Pöschke/Schuster 12:10, 6:3, Mixed - Vorschlußrunde: Schulz/Trettin gegen Pflaume/Pöschke o. Sp., Herrmann/Danicek - Jacke/Jacke 3:6, 6:0, 6:3, Schlußrunde: Schulz/Trettin - Herrmann/Danicek 6:2, 6:3.

**Herren, B-Klasse:** Schröder - Krohn (beide Ahlbeck) 6:6, 6:2, 6:0, Doppel: Schröder/Dr. Krohn - Köppen/Eick 6:2, 6:3, Willi Dikow

## Potsdamer Turniertage bei 30 Grad

Anne und Jörg gewannen den Wanderpokal des OB

Trotz des Fehlens der westdeutschen Tennistage, deren Start infolge des sportfeindlichen Beschlusses des westdeutschen Sportbundes (Abbruch des Sportverkehrs zwischen beiden deutschen Staaten) verhindert wurde, und ohne Stahlberg und Zanger, die erst am Abend des ersten Turniertages aus Moskau eintrafen und nur noch im Doppel eingreifen konnten, gab es beim VII. Tennisturnier der BSG Medizin Potsdam spannende Auseinandersetzungen.

Bei den durchschnittlich 30 Grad im Schatten, die an allen drei Turniertagen herrschten, wurden vor allem an die nicht mehr ganz jungen Teilnehmer besondere Anforderungen gestellt. So entging Altmeister Karlheinz Sturm im Mixedfinale (mit Anne Lindner) gegen Hannelore Rudolf/Glück mit Mühe einem Hitzschlag.

Den Wanderpokal des Oberbürgermeisters der Stadt Potsdam gewann im Herren-Einzel der sympathische Jörg Lochmann (Hennigsdorf) überraschend glatt 6:4, 6:3 gegen Harald Erxleben (Medizin Potsdam) der vorher die Ranglistenanwärter Wolf (Dresden) mit 10:8, 3:6, 6:2 und Schwink (SC Chemie Halle) mit 2:6, 6:4, 6:3 ausgeschaltet hatte. Im Damen-Einzel erkämpfte sich die Zweite der DDR-Rangliste, Anne Lindner (Motor Zwickau), gegen die angriffsfreudige Margret Krutzger (SC Chemie Halle) mit 6:3, 4:6, 6:1 den Wanderpokal des Oberbürgermeisters.

Recht beachtlich hielten sich im Herren-Doppel Sturm/Glück gegen die deutschen Meister Stahlberg/Zanger (2:6, 5:7), während das Damen-Doppel eine Beute von Anne Lindner/Margret Krutzger wurde.

**Herren-Einzel, Semifinale:** Lochmann - Luttrupp 6:4, 9:7, Erxleben - Schwink 2:6, 6:4, 6:3, Finale: Lochmann - Erxleben 6:4, 6:3. **Damen-Einzel, Semifinale:** Lindner - Banske 7:5, 6:4, Krutzger - Düblers 6:2, 6:0, Finale: Lindner - Krutzger 6:3, 4:6, 6:1. **Herren-Doppel, Semifinale:** Stahlberg/Zanger - Schwink/Luttrupp 6:1, 6:4, Sturm/Glück - Gebrüder Lochmann 6:3, 6:1, Finale: Stahlberg/Zanger - Sturm/Glück 6:2, 7:5. **Mixed, Semifinale:** Lindner/Sturm - Banske/Dieter Lochmann 6:3, 6:1, Rudolf/Glück - Krutzger/Schwink 7:5, 6:4, Finale: Rudolf/Glück gegen Lindner/Sturm 6:3, 2:6, 6:0. **Damen-Doppel, Semifinale:** D. D. Krutzger - Dr. Thommatz/Blasig 6:0, 6:1, Banske/Hoffmann - Rudolf/Tornow 6:4, 6:3, Finale: Lindner/Krutzger - Banske/Hoffmann 6:4, 10:8.

Mit Orangen- oder Zitronensirup werden

## Früchsaftgetränke Kocaré

angemischt . . .

Kocaré-Sirupe erhalten Sie beim Fachhandel

KOCARÉ & CO. - DRESDEN

Eva im Paradies

kannte noch keine Kocaré-Limonade, sehr schade -

Wir sehen also, daß das Paradies auch noch gewisse Mängel aufweist

## Zu Fragen der athletischen Grundausbildung

Fortsetzungsreihe von K.-H. Sturm, Oberassistent an der Universität Halle

Kondition, Technik und Taktik sind die drei für eine sportliche Leistung wichtigsten Faktoren und müssen gleichermaßen im Trainingsprozeß beachtet werden. Eine Forderung, deren Richtigkeit von der Allgemeinheit unserer Tennissportler wohl durchaus erkannt wird, die aber bis heute im Trainingsbetrieb nicht die erforderliche Auswirkung gefunden hat. Viele glauben immer noch, daß allein durch ein einseitiges technisches Üben und Wettkampftätigkeit eine sportliche Höchstleistung erreicht werden kann.

Gewiß ist die Beherrschung der Technik die grundlegende Voraussetzung für das Tennisspiel. Nur wenn die technischen Grundformen erlernt sind, können Spiele ausgetragen und die Taktik geübt werden.

Aber die Entwicklung von Bewegungseigenschaften wie Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit und Gewandtheit und aller Organfunktionen ermöglichen erst die Erarbeitung und Vervollkommnung der Technik und deren zielgerichtete Anwendung (Taktik) im Wettkampf. Daraus resultiert, daß die Übungen einer Sportart (für uns Tennis) nicht genügen, um eine ausreichende Grundlage für höhere sportliche Leistungen zu erreichen.

Kondition, Technik und Taktik bilden eine organische Einheit, alle drei Faktoren bedingen sich gegenseitig. Die Vernachlässigung einer der drei Faktoren im Training zieht zwangsläufig eine Leistungsabminderung nach sich. — Im System der sowjetischen Körperziehung stehen 3 Prinzipien im Vordergrund, die Vielseitigkeit, die Anwendbarkeit und die gesundheitsfördernde Ausrichtung. Das Prinzip der Vielseitigkeit fordert in der Körperziehung eine harmonische Entwicklung der gesamten Muskulatur, eine Entwicklung des gesamten Organismus und die Herausbildung von psychischen Eigenschaften und Willensqualitäten, um somit die Aufgaben der Gesundheit, der Bereitschaft zur Arbeit und der militärischen Eignung zu erfüllen.

Man wird entgegenhalten, daß diese Forderung nach Vielseitigkeit mit der nach möglichst frühzeitiger Spezialisierung nicht zu vereinbaren ist. Eine sportliche Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen darf niemals den Charakter der Spezialisierung tragen, denn eine vielseitige Entwicklung bildet ja erst die Voraussetzung dafür. Wohl ist auch mit Kindern und Jugendlichen ein spezialisiertes sportliches Üben möglich, jedoch muß es sich im System der vielseitigen körperlichen Entwicklung vollziehen. Spezialisierung ist nur dem Ziele nach einseitig, der Weg dazu führt über eine Vielzahl verschiedenartiger Übungen, Formen und Mittel.

Die körperlichen Grundeigenschaften, die jeder Sportler benötigt, sind Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer und Gewandtheit. Auch diese gibt es nicht in isolierter und reiner Form, sie sind ebenso untrennbar untereinander verbunden. So erlaubt z. B. eine größere Kraft eine Übung mehrmals und in schneller Folge auszuführen, wodurch sich gleichzeitig Schnell-

kraft herausbildet. Gleichzeitig ermöglicht der Kraftzuwachs Bewegungen über eine längere Zeit oder in häufigen Wiederholungen auszuführen (Ausdauer).

Diese drei Bewegungseigenschaften kommen also gleichermaßen zur Geltung, jedoch erhöht oder verringert sich die Bedeutung der einzelnen Begriffe nach dem Inhalt der Übungen.

Zum Beispiel:

Gewichtheben = Kraft

Langstreckenlauf = Ausdauer

Kurzstreckenlauf = Schnelligkeit

aber vorrangig: Kraft

Gewichtheben = Kraft

Gewichtheben, Übung mehrmals wiederholend = Kraft und Ausdauer

Gewichtheben, Übung mehrmals und in schneller Folge wiederholend = Kraft, Ausdauer und Schnelligkeit

Unter Gewandtheit, der 4. voraussetzenden notwendigen Bewegungseigenschaft, versteht man die Fertigkeit, einen Bewegungsablauf fließend, kräfte- und zeitsparend auszuführen, um mit geringstmöglichem Kraftaufwand den größten Kraftenergieerfolg zu erzielen. Die Gewandtheit entwickelt man durch das Sammeln vielfältigster Bewegungserfahrungen.

Die Bestätigung der Richtigkeit des Prinzips der Vielseitigkeit gewinnen wir aus der Lehre Pawlow's. Nach Pawlow hat die Großhirnrinde die Fähigkeit, automatisierte Bewegungsabläufe anpassend zu verändern und neue bedingt-reflektorische Verbindungen zu schaffen. Diese Eigenschaft nennt Pawlow Plastizität (Bildsamkeit).

Und diese Fähigkeit, neue Bewegungsformen zu bilden und erlernte zweckmäßig zu verändern, ist um so größer, je mehr Bewegungserfahrungen ein Sportler hat, je mehr dynamisch-motorische Stereotype er auf Grund vielseitiger sportlicher Betätigung besitzt.

Hast du einen harten drive geschlagen, sollst du niemals entlang der Mittellinie vorrücken, sofern du den Ball nicht in die hintere Mittelhälfte des Gegners geschlagen hast. Wenn du aber einen drive nach links geschlagen hast, sollst du nach dem Schlag zu einem Punkt des Netzes vorrücken, der ein klein wenig links von der Mittellinie liegt. Hast du nun einen drive gerade in die Platzmitte geschlagen, mußt du der Ballflugbahn in Richtung Netz folgen, ohne Rücksicht darauf, von welchem Platz auf dem Spielfeld aus du den Ball geschlagen hast. Für einen solchen Ball bleibt ja in jedem Falle ein großer Teil des centre court weit offen. Es gibt natürlich verschiedene Variationen von Volleys. Der bisher von mir erwähnte war ein „punch“ oder auch „black“-Volley genannt.

Weite und Ballgeschwindigkeit sind hierbei wesentlich. Außer diesem sogenannten „punch“ gibt es noch den gewinkelten Volley, den Halbvolley, den Stoppvolley und den Lobvolley. Alle sind gleich wichtig und müssen von einem Offensivspieler beherrscht werden.

Die beiden zuletzt genannten Volleys werden vorzugsweise bei einem überraschten Gegner angewendet. Diese Volleys verlangen natürlich eine große Sicherheit und auch Perfektion.

Stoppvolleys beginne mit einer gewissen Unterschraube zu schlagen, um den Auf- und Voraufprall so weit als möglich zu vermindern. Dabei ist die Schlägerbewegung trotzdem kürzer als bei der Ausführung des sog. „punch“, denn hier gilt es ja den Gegner zu überraschen und den Schlag zu „verdecken“. Den Stoppvolley wende aber nur dann an, wenn der Gegner sich im hinteren Teil des Spielfeldes befindet, weil du dich bei einem schlechten Stoppvolley in eine sehr heikle Situation bringen kannst, wenn der Gegner den Ball erreicht. Er kann dich in diesem Falle verhältnismäßig leicht passieren.

Auch ein Lobvolley ist bei seiner Anwendung voller Risiken, vor denen du aber nicht kapitulieren brauchst. Auch für ihn braucht man große Sicherheit und muß gewitzt vorgehen. Bei diesem Ball ist das Risiko besonders groß, wenn du und dein Gegner sehr dicht am Netz stehen. Bringt man nämlich den Lob zu kurz, ist man verloren. Selbst der beste Lobvolley ist keineswegs mit einem gewöhnlichen Lob zu vergleichen, den man aus dem rückwärtigen Feld schlägt. Um wirklich erfolgreich sein zu können, muß der Lobvolley für den Gegner eine „unbehagliche“ Überraschung sein und zwar dergestalt, daß ihm keine Zeit bleibt mit einem smash

Die „Film“-Leiste in unserem letzten Heft auf den Seiten 142-143 war falsch „gemischt“. Wir bitten dies zu entschuldigen. So sehen die Volleyball-Phasen richtig aus.

zu antworten bzw. beim Zurücklaufen keinen gefährlichen Return schlagen kann.

Beim Halbvolley bedarf es nicht vieler Worte. Hier hat man es mit einem Schlag zu tun, den man gewöhnlich in eine Lage irgendwo zwischen der Aufschlaglinie und dem Netz anwendet — nicht in der Luft, sondern so schnell als möglich, nachdem der Ball aufgeprallt ist. Besonders ans Herz möchte ich legen, daß man sich niemals an einem Halbvolley versuchen soll, wenn man den Ball auch mit einem gewöhnlichen Volley schlagen kann. Es ist nämlich

### Big Bill Tilden über den Halb-Volley

Wir sind jetzt zum Spezialschlag gekommen, zu einem Schlag, den man eigentlich gar nicht erlernen braucht. Wenn ein Spieler sich in einer Position befindet, diesen Schlag anwenden zu müssen, dann ist er meistens auch schon geschickt genug und technisch versiert. Er kann also diesen Volley, der vor allen Dingen auf dem Ballgefühl oder dem Tennisinstinkt aufbaut, dann auch anwenden. Die Schläge, auf die ich hier abziele, sind

1. der Halb-Volley und
2. der drop shot.

Wie gesagt, auch ich brauchte diesen Schlag oder besser diese Schläge nicht erlernen, ich bin aber der Meinung, daß man nicht einfach mit ihm beginnen kann und mit ihm „tricksen“ kann, bevor man nicht gelernt hat, alle anderen Schläge perfekt zu erlernen. Das möchte ich hier deshalb erwähnen, damit man von der Anwendung dieser Schläge etwas mitbekommt.

1. Halb-Volley: Bereits die Bezeichnung für diesen Schlag ist verwirrend und irreführend. Eigentlich ist es ein drive und nicht so etwas wie ein Volley. Einen Halb-Volley schlägt man mit einem Ball, der gerade eben kurz aufprallt. Dabei verwendet man den gleichen Griff, hat die gleiche Fußstellung, den gleichen Rückwärtsschwing und die gleiche Schlagtechnik. Also Faktoren, die man bei jeder Vorhand oder Rückhand anwendet. Aber dieser Ball kann nicht in der Höhe der Taille geschlagen werden. Der Kniff mit dem Halb-Volley ist der, daß man die Knie so beugt, daß man sich über den Ball „nei-

## Die 2. Unterrichts-Lektion über den Volley

Die feinen Variationen über diesen wohl schwersten Ball im Tennis

unmöglich, einen offensiven Ball mit einem Halbvolley beizukommen. Die Schlägerbewegung soll bei diesem Ball ein wenig kürzer sein als bei einem drive. Wie, das hängt vom Abstand zum Netz ab. Je weiter du vom Netz entfernt bist, desto größer kann selbstverständlich die Schlägerbewegung sein; und je näher du am Netz stehst, desto kürzer ist der Schwung. Die mechanische Ausführung ist die gleiche wie bei einem drive — mit Griffwechsel beim Vorhand und Rückhand.

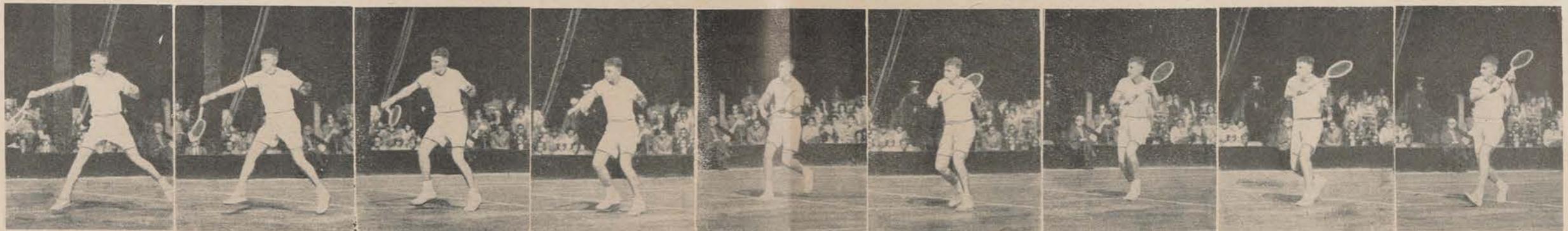
Ein gewinkelter Volley: Der Name sagt es. Das ist ein Volley, der am erfolgreichsten ist, je näher man am Netz steht. Je dichter am Netz, desto besser, denn in diesen Positionen riskiert man weniger, den Ball ins Netz zu schlagen. Je weiter du vom Netz entfernt stehst, desto schwerer ist es, den ausreichenden Winkel für den Ball zu bekommen.

oder wenn man versucht, im Moment des Zurückgehens einen Halb-Volley zu schlagen, kann der Ball weit ins „aus“ gehen oder hoch in die Lüfte steigen.

Der Halb-Volley ist ein gefährlicher Schlag, aber doch sehr wirksam, wenn er geglikt ist. Man findet nicht einen Schlag beim Tennis, der ein so perfektes „timing“ von Zehntelsekunden erforderlich macht, wie es beim Halb-Volley der Fall sein muß. Vor allen Dingen ist ein gutes Auge erforderlich, und man darf den Ball nicht einen Augenblick außer acht lassen. Es ist recht amüsant, einen Halb-Volley zu schlagen, aber die Fehlerprozentage liegt so hoch, daß man ihn nur anwenden sollte, wenn man wirklich keine andere Möglichkeit mehr findet.

2. Dropshot: Das ist nichts anderes als ein äußerst feiner slice oder chop, den man dadurch zustande bringt, daß man den Schläger ungefähr so schräg stellt, wie es die Lage eines Schlägers bei einem Slice oder Lob entspricht. Es ist dabei eine kaum merkliche Handgelenkdrehung erforderlich, ein sehr leichtes Zurückschwingen des Schlägers, und man muß mit dem Schlag ordentlich mitgehen. Wenn der Schlag wirksam sein soll, muß der Ball ca. 2 1/2 m hinter dem Netz den Boden berühren. Fliegt der Ball aber zu weit, bringt er ganz sicher dem Gegner einen Punkt. Man muß vorsichtig sein, wenn man solch einen Stoppball schlägt und sollte dies auch nicht oft tun. Die Absicht bei diesem Schlag ist doch die, daß er überraschend kommt, was aber nicht bedeuten kann, daß man dies Manöver allzu oft anwendet.

Die Wirksamkeit sowohl bei Halb-Volleys als auch bei Stoppbällen ist aus verschiedenen Gründen veränderlich. Ein Halb-Volley ist leicht zu schlagen und wird sehr wirksam sein bei Kämpfen auf Holzboden oder auf harten Bahnen, während er sehr schwer und riskant ist auf lehmigen Boden oder auf Grasbahnen. Der Dropshot dagegen ist dank seiner Rückwärtsschraube und seiner geringeren Geschwindigkeit auf lehmigem Boden und auf Gras ein „tödlicher“ Schlag, auf Holz- oder anderen harten Anlagen — auf denen die Schrauben nicht gelingen und der Aufprall höher kommt — fast kaum anzuwenden, wenn nicht gar unmöglich.



## Wie wir unsere TENNISARBEIT verbessern können

Ein Diskussionsbeitrag von Röder: SV Lok Berlin

Vor etwa fünf Jahren hatte ich im „Deutschen Sport-Echo“ eine Diskussion über die Probleme „Kann Tennis Volkssport werden?“ angeregt. Der Erfolg war leider gering. Die Ergebnisse des II. Deutschen Turn- und Sporttages veranlassen mich, diese Diskussion nochmals zu eröffnen. Mein Beitrag soll alle Tennissektionen anregen, sich an dieser Diskussion zu beteiligen und somit einen Erfahrungsaustausch über die Entwicklung der Volkssportbewegung zu beginnen. Ich weiß, daß es in unserem Tennis in der Auslegung „Volkssport“ ein kaum zu erreichendes Ziel ist. Aber auf der Basis der für Tennis abgewandelten und entsprechend differenzierten Frage können wir schon einiges erreichen.

Um neue Anregungen zu geben, möchte ich die Probleme, die wir in der Sektion Tennis der Sportvereingung Lokomotive Berlin lösen mußten, am nachfolgenden Beispiel darlegen.

### 1 Probleme über das Verhältnis zum BSG-Vorstand

Auch unsere Sektion wurde bis vor etwa drei Jahren als nebensächliche Gruppe innerhalb der SV Lok angesehen. Tennis wurde in Diskussionen immer als „bürgerlicher Sport“ bzw. als „Sportart der besitzenden Klasse“ bezeichnet. Dabei haben wir uns sehr viel Mühe gegeben auch gesellschaftlich anerkannt zu werden.

Wir beschränkten dann den Weg, daß wir erst einmal unsere Pflichten erfüllten. Der Erfolg war, daß wir im NAW große Leistungen vollbrachten und daß sich das Kollektiv der Tennissektion festigte. Damit errangen wir schließlich im Wettbewerb der Lok-Gemeinschaften der gesamten SV Lokomotive für unsere Sektion den Sieg. Jetzt waren wir in der Lage auch Forderungen zu stellen, weil wir endlich anerkannt wurden. Damit hatten wir mit Unterstützung des BSG-Vorstandes die Grundlage für unsere weitere Arbeit geschaffen.

### 2 Wie ist der Zustand der Tennisanlage?

Wir haben vier Plätze in Schönevide, drei in der Cantianstraße und zwei Tennisplätze in der Laskerstraße. Da wir für den gesamten S-Bahnbezirk zuständig sind, ist allen Eisenbahnern und natürlich auch Eisenbahnerinnen die Möglichkeit gegeben, auf einer dieser Anlagen zu spielen.

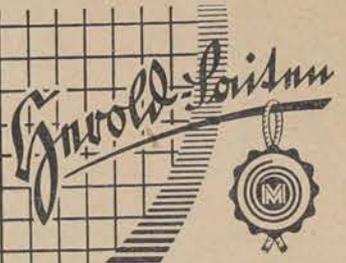
Bei den Überlegungen der Platzbelegung sind wir von der Kapazitätsfrage abgegangen. Denn auf Grund der Anzahl von Übungsleitern ist es uns möglich, jeden Tag einen Verantwortlichen einzusetzen, der dafür Sorge trägt, daß sich niemand auf den Tennisplätzen festspielt, d. h. durch vernünftige Paarungen ist für Abwechslung gesorgt.

### 3 Wie kommen wir an die Menschen heran?

Auch in dieser Frage haben wir mehrere Lösungen gefunden. Einmal wandten wir uns an die örtliche Presse der Nationalen Front und hatten damit einen guten Erfolg. Wir gingen auch in die umliegenden Schulen und sprachen in Eltern- und Schülerversammlungen mit dem Erfolg, daß uns die Kinder und Jugendlichen bald überrannten. Es blieben auf die Dauer nicht alle dabei, doch konnten wir unsere Kindergruppe immerhin auf 22 und die Jugendgruppe auf 25 erhöhen. Gleichzeitig kamen auch verschiedene Eltern zu uns die selbst Tennis spielen wollten und sich darüber hinaus gerne bereit erklärten als Betreuer zu amtieren.

Darüber hinaus gaben wir unseren Eisenbahnern den Auftrag, in ihren Betrieben zu werben – in der Brückenmeisterei Ost konnten die Sportfreundinnen Bruchholz und Kraft sowie Vorsteher Töpfer und in der Brückenmeisterei West die Sportfreunde Seyffert und Rothkegel gute Erfolge melden. In beiden Dienststellen entwickelten sich alsbald Tennisgruppen – die natürlich durch die

(Fortsetzung auf Seite 166)



**Mercur-Turnier und  
Mönigs-Meister**

nach wie vor die zuverlässigsten Tennissaiten  
für höchste Ansprüche!

**Herold Mönig KG., Markneukirchen/Sa.**  
Saiten- und Sportgerätefabrik

Tennissaiten und Schläger **„Elgemi“**  
Federballschläger

Eingetr. Wortzeichen



**LUDWIG GEIGENMÜLLER  
KG.**  
MARKNEUKIRCHEN (Sa.)

Eingetr. Schutzmarke

## „ASTAR“

Der ideale  
**Tenniskoffer**  
der richtige Begleiter zu neuen  
Erfolgen



Tennisschlägerhüllen  
Tennisballtaschen  
Tennisblenden

**„ASTAR“ Starck & Co.**  
Dresden A 53 Tel 31828 Loschwitzer Straße 11

## Die Waterkant gab ein neues Beispiel guter Jugendturniere

76 Jungen und Mädels aus zahlreichen Städten beteiligten sich am IV. Norddeutschen Turnier

Auf den beiden Tennisanlagen von Motor Nordwest Rostock und Motor Warnowwerft Warnemünde führte der BFA Rostock vom 23. bis 27. August 1961 das IV. Norddeutsche Jugendturnier durch, das mit seiner erfreulichen Teilnahme von 76 Jugendlichen erneut den Beweis lieferte, wie beliebt diese nur für unsere Jugend vorbehaltene Veranstaltung ist. Besonders begrü-

ßenswert war auch der herzliche Kontakt zwischen den recht zahlreichen Teilnehmern aus Halle, Leuna, Schkopau, Hennigsdorf, Greiz, Mühlhausen und Cottbus mit unseren jungen Spielern aus den nördlichen Bezirken Schwerin, Neubrandenburg und Rostock. Es waren schöne Kontakte, die an den Turniertagen noch enger und freundschaftlicher geworden sind.

Wenn auch am Morgen des feierlichen Turnierbeginns die Tennisplätze noch unter Wasser standen, so konnte im Laufe des Tages doch noch gespielt werden. Mit dem nachfolgenden Tage wurde das Wetter auch freundlicher, und ab Freitag hatten wir das den ganzen „Sommer“ über erwartete wirklich sommerliche Wetter. Eine gemeinsame Hafensundfahrt, bei der allerdings eine Mütze voll Wind fehlte, ein fröhlicher Kameradschaftsabend und für alle Turniersieger bei der Preisverteilung kleine hübsche Preise neben den Urkunden (auch die Kurverwaltung Warnemünde hatte einige Preise gestiftet) haben mit dazu beigetragen, daß alle Aktiven gern an das Turnier zurückdenken und mithelfen, daß wir im kommenden Jahr wieder eine gute Beteiligung haben werden.

Zum sportlichen Wert des Norddeutschen Jugendturnieres muß festgestellt werden, daß die Leistungsspitze der männlichen Jugend schwächer als im vergangenen Jahr war, während die Spitze der weiblichen Jugend breiter und ausgeglichener war. Durch klare Siege hatte sich bei den Jungen Tuchscher (Mühlhausen) bis ins Finale durchgespielt, während sein Endspielgegner Böhme (Schkopau) drei Sätze benötigte, um in der ersten Runde den Rostocker Hoffgaard auszuschalten. Das Endspiel gewann der körperlich stärkere Tuchscher gegen Böhme mit 6:2, 6:4

### Die Mädchen waren diesmal besser als die Jungs

Auch die beiden Finalgegner im Mädcheneinzel, Ute Händel (Greiz) und Heidemarie Liebe aus Magdeburg kamen durch glatte Erfolge in die Schlußrunde. Allerdings benötigte Ute Händel im Semifinale gegen Stefanie Pflaume (Leuna) drei Sätze zum 6:1, 4:6, 6:1-Sieg, während Heidemarie Liebe mit Birgitt Hoffmann (Greiz) bei ihrem 6:1, 6:1-Erfolg weniger Mühe hatte. Den Turniersieg errang Ute Händel gegen Heidemarie Liebe mit 6:3, 6:0 – hier triumphierte das sichere, elegantere Tennis über das kraftvollere und kämpferische, aber nicht so sichere Spiel der Magdeburgerin.

Das herausragendste Match des ganzen Turnieres war das Finale im Mädchen-Doppel Liebe/Hoffmann – Händel/Hoffmann, das die Ersteren mit 6:4, 1:6, 6:2 zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Alle vier Mädels zeigten in diesem Finale ein schnelles, abwechslungsreiches Angriffstennis und begeisterten die Zuschauer mit schönen Schmetter-

und genauen Längslinienbällen sowie durch ihre Flugballduelle.

**Männliche Jugend, Vorschlußrunde:** Tuchscher – Wegener (Neubrandenburg) 6:1, 6:3; Böhme – Lewering (Rostock) 6:2, 6:4; Schlußrunde: Tuchscher – Böhme 6:2, 6:4; Jungen-Doppel: Tuchscher/Böhme

gegen Lewering/Hoffgaard 6:2, 7:5; Mixed: Händel/Tuchscher – Liebe/Lewering o. Sp. **Weibliche Jugend, Vorschlußrunde:** Händel – Pflaume 6:1, 4:6, 6:1; Liebe – Hoffmann 6:1, 6:1; Schlußrunde: Händel – Liebe 6:3, 6:0; Mädchen-Doppel: Liebe/Pflaume – Händel/Hoffmann 6:4, 1:6, 6:2.

Blievernicht

## Die Zuschauer wurden „halbiert“

Bei den Bezirksmeisterschaften von Suhl / Die Hitze störte die Jugend nicht

Während in Meiningen die Bezirksmeisterschaften der Herren und Damen des BFA Suhl stattfanden, kämpfte zur gleichen Stunde in Zella-Mehlis die Jugend. Dieses Zusammentreffen wirkte sich auf die Zuschauerresonanz negativ aus, denn durch diese Terminkollision wurden die Zuschauer sozusagen „halbiert“. So gab es einige Fälle von Verärgerungen, daß beispielsweise Eltern ihre Sprößlinge und umgekehrt die tennisspielenden Kinder ihre Eltern nicht spielen sehen konnten. Die Bezirksmeisterschaften sind nun einmal der Höhepunkt im Bezirk, und um derartige Überschneidungen in Zukunft auszuschalten, sollte die Spielkommission des BFA Suhl die Termine besser planen.

Auch in diesem Jahr hat die Jugend viel Freude gemacht. Es gab in Zella-Mehlis sowohl in technischer als auch in kämpferischer Hinsicht viele interessante Spiele. Recht unglücklich war die Auslosung bei den Mädchen, denn hier trafen die beiden stärksten Spielerinnen Franka Barthelmes (Zella-Mehlis) und Ursula Staalkopf (Schleusingen) gleich in der ersten Runde aufeinander. Den Sieg errang Barthelmes mit 6:4, 6:3, die in der Schlußrunde über Jungnickel (Suhl) auch einen überlegenen 6:2, 6:2-Erfolg feierte. Zu ihrem zweiten Titelsieg kam die tüchtige Franka im Doppel mit Staalkopf, das sie gegen Jungnickel/Eckstein (Suhl) mit 6:3, 6:4 zu ihren Gunsten entscheiden konnten.

Bei den Jungen kam Lauterbach durch sichere Siege ins Endspiel, während Edgar Vogel (ebenfalls Bad Liebenstein) erst nach einer harten Auseinandersetzung mit Jochen Leyh (Zella-Mehlis) mit einem 4:6, 6:4, 6:3 ins Finale einzog. Durch die vor-

aufgegangenen Wettkämpfe ermüdet unterlag der kleine Vogel seinem Freund Lauterbach glatt mit 1:6, 0:6. Beide zusammen holten sich den Titel im Doppel fast im Spaziergang gegen Dinkler/Rothe (Schleusingen) mit 6:2, 6:4.

Und das Resümee dieser Bezirksmeisterschaften: Sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen waren gute Verbesserungen hinsichtlich der Technik und Schlagkraft festzustellen. Und Jugendliche wie Funk, Leyh, Büttner, Rothe, Gebrüder Dinkler und von den Mädchen Jungnickel, Eckstein und Staalkopf verdienen gefördert zu werden. Dazu ist notwendig, daß sie gegen andere Bezirke Freundschaftswettkämpfe bestreiten und dabei gegen bisher ihnen unbekannte gleichaltrige Gegner spielen, denn nur dann werden wir weiter und schneller in der Leistungsstärke unseres Bezirkes vorankommen. Hier sollten keine Mittel gescheut werden. Staalkopf



Ein reizendes „Kleeblatt“. Von links Jungnickel, Eckstein und das Siegerpaar Barthelmes, Staalkopf

## Tennis soll wieder olympisch werden

Polens Tennis-Präsident Majewski sprach auf dem ILTF-Kongress über aktuelle Probleme des internationalen Tennissports

Schon beim Pariser Kongress der internationalen Tennisföderation (ILTF) im Jahre 1960 erwartete man, daß die nationalen Tennisverbände, nachdem sie vorher einen bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeiteten Fragebogen beantwortet hatten, sich dafür entscheiden würden, den Organisatoren von acht internationalen Tennismeisterschaften die experimentelle Durchführung offener Turniere im Jahre 1961 zu gestatten. An diesen Turnieren hätten also auch Berufsspieler teilnehmen können. Aber das Projekt, das im Vorjahr durch die „großen Vier“ Australien, USA, Großbritannien und Frankreich unterstützt wurde, erhielt nicht die Stimmenmehrheit.

In diesem Jahre wurde das Projekt der offenen Turniere auf dem Stockholmer Kongress mit einem noch größeren Stimmenanteil abgelehnt, denn inzwischen hat es sich Australien anders überlegt — es revidierte seinen alten Standpunkt und ist heute entschieden gegen die Turniere mit Profis und Amateuren. Stimmen in Paris 134 dafür, mit 75 Gegenstimmen und 22 Enthaltungen, waren in Stockholm 133 dafür und 101 dagegen. Angenommen wurde in Stockholm lediglich ein sehr vorsich-

tig formulierter Antrag mit folgendem Inhalt:

1. Der Kongress drückt sein Einverständnis für die grundsätzliche Durchführung von Experimenten mit einer beschränkten Anzahl offener Turniere aus.
2. Der Kongress empfiehlt dem Direktionskomitee, 1962 die Durchführung einer Umfrage über das Thema der Bedingungen, die Grundlage für ein derartiges Experiment offener Turniere werden könnten.

### Die offenen Turniere würden das Weltniveau nicht heben

Teilnehmer am Stockholmer Kongress der ILTF waren bekanntlich auch die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratien. Sie stimmten alle gegen das Projekt der offenen Turniere. Über die Gründe der Ablehnung befragten wir den Präsidenten des polnischen Tennisverbandes, Herrn Andrej Majewski. Er sagte: „Die Motive, warum Polen, das sieben Stimmen besitzt, gegen die offenen Turniere stimmt, habe ich auch dem Kongress in meiner Rede vor den Delegierten klargelegt. Ich stellte darin zu Anfang fest, wenn offene Turniere durchgeführt werden, nach Meinung des polnischen Tennisverbandes nur einigen Verbänden finanziell geholfen würde, und das nicht einmal für einen längeren Zeitraum. Die offenen Turniere würden auf längere Sicht gesehen auch nicht das Leistungsniveau des Weltniveaus heben.“

### Olympische Tennisidee lebt noch

Die Zuschauer würden das Auftreten immer derselben Spieler bald satt bekommen. Sie würden auch durch die hohen Eintrittspreise abgeschreckt werden, die bei Veranstaltungen unter Beteiligung von Berufsspielern logischerweise nicht niedrig gehalten werden könnten. Nach zwei bis drei Jahren würden diese offenen Turniere an Attraktivität verlieren und alle jetzigen Sorgen würden wiederkehren. Verloren gehen für immer würde dagegen die Möglichkeit der Einbeziehung des Tennissports in das olympische Programm, was nicht nur die Länder der Volksdemokratien einschließlich Sowjetunion betrifft, sondern auch eine Reihe anderer kleinerer und mittlerer Tennisländer.

Die olympische Idee ist, trotz aller Änderungen, die seit ihrer Wiederaufnahme in der modernen Zeitepoche eintraten, stets lebendig ge-

blieben und gibt jeder Sportdisziplin eine anziehende Attraktivität. Die Sowjetunion, die konsequent die Ausweitung des olympischen Programms anstrebt, hat dabei auch den Tennissport berücksichtigt. Die Zeit arbeitet für uns.

Es bestehen also immer größere Chancen, daß mit der Zeit die erforderliche Stimmenmehrheit zustande kommt, um das sowjetische Projekt, den Tennissport wieder in das olympische Pro-



Doris Koehring (rechts sitzend) und Heini Schomburg gewannen 1912 in Stockholm olympisches Gold.

Foto: Archiv

gramm aufzunehmen, erneut zu erörtern. Das ist zwar ein langer Weg, denn wenn selbst der internationale Tennisverband (ILTF) sein Einverständnis gibt, muß auch noch das internationale Olympische Komitee, das keine schnellen Entscheidungen trifft, einverstanden sein. Ich bin jedoch überzeugt, daß mit der Zeit immer mehr Verbände zugunsten des olympischen Tennisprojektes stimmen werden und daß es schließlich verwirklicht werden kann“, sagte zum Abschluß Herr Andrej Majewski.

Zygmunt Wesolowski

## Der Aufstieg des Ballmädels „Jadzia“

Großartige Laufbahn des Verdienten Meister des Sports Jedrzejowska

Eine der erfolgreichsten Tennisspielerinnen der Welt und eine zu den populärsten Sportlerinnen der Volksrepublik Polen zählende Frau feiert in diesem Monat ihren 50. Geburtstag. Sie können es sich bestimmt denken, wer es sein wird. Natürlich — Jadwiga Jedrzejowska. Wenn man auch sehr ungern über das Alter einer Frau spricht bzw. schreibt, weil es indiskret ist, so wird es mir „Jadzia“, wie Jedrzejowska in Polen genannt wird, sicherlich nicht verübeln ihre Leistungen an diesem besonderen Ehrentag zu würdigen. Eine Frau, die für ihre einmalige Sportlaufbahn und Verdienste vor wenigen Jahren als eine der wenigen Sportlerinnen mit dem Ehrentitel „Verdienter Meister des Sports“ ausgezeichnet worden ist.

Jadwiga begann vor fast genau 40 Jahren in ihrer Heimatstadt Krakow mit den ersten Tennisschritten. Sie wohnte neben den Tennisplätzen und verdiente sich als Ballmädels ein kleines Taschengeld, das ihr Vater, der Arbeiter im städtischen Außendienst war, nicht geben konnte. So war es ihm einestils recht, daß seine kleine Jadwiga Tennisbälle aufblas. „Jadzia“ fand dabei sehr rasch Gefallen an diesem Spiel und begann mit zwölf Jahren selbst zu spielen. Um besser trainieren zu können, wollte sie dem Verein als Mitglied betreten. Aber die reichen Mitglieder des AB Krakow, der keine Arbeiterkinder duldete, lehnte diesen Wunsch des aufgeweckten Mädels ab.

Als „Jadzia“ als 15-Jährige bei den polnischen Meisterschaften das Damen-Doppel gewann und die gesamte Presse sie als großes Tennistalent feierte, holte der Krakauer Tennisclub das kleine „Genie“, das von nun an auf der Erfolgsleiter immer höher kletterte. Mit 18 Jahren wurde sie Meisterin im Einzel. Sie löste W. Dubienka ab und errang in manchen Jahren sogar alle drei möglichen Meistertitel. Durch immer größere Siege auf zahlreichen internationalen Turnieren und Championships wurde sie dann in der ganzen Tenniswelt bekannt. Jadwiga Jedrzejowska

gewann u. a. die internationale Meisterschaft der USA, Frankreichs und Englands. Aber der höchste Ruhm blieb ihr leider versagt, ein Sieg in Wimbledon, wo sie im Jahre 1937 im Finale gegen die Engländerin Dorothy Round im dritten Satz schon mit 4:1 führte. „Ich bekam plötzlich Angst vor dem nahen Sieg“, sagte sie über die dramatische und auch unglückliche 2:6, 6:2, 5:7-Niederlage.

Jadwiga Jedrzejowska hat bis zum heutigen Tage neben unzähligen internationalen Siegetrophäen mit dem dreifachen Triumph bei den diesjährigen Meisterschaften in Poznan den einmaligen „Weltrekord“ von rund 80 Landestiteln und davon allein 22 Einzelmeisterschaften errungen. Mit dieser auf lange Jahre unerreichbaren Leistung will „Jadzia“, in einer Katowicer Schule eine beliebte Sportlehrerin, mit dem aktiven Tennissport aufhören.

Ob sie verheiratet ist? Ja, seit etwa sechs Jahren mit Herrn Galleri, einem tüchtigen Funktionär des Katowicer Tennisverbandes.

Auch wir übermitteln Jadwiga Jedrzejowska im Namen aller Tennisspieler unserer Republik die herzlichsten Glückwünsche.

## Beachtliche Leistungen auf der Spartakiade

Auf dem Gebiet des Pionier-Tennissports muß viel mehr geschehen

Heftiger Wind, ab und zu Regen, wenig Sonne . . . und trotzdem konnten die Wettkämpfe der Tennisspartakiade in Erfurt am vierten Tage noch rechtzeitig abgeschlossen werden. Sie endete mit der Überreichung von Gold-, Silber- und Bronzemedallien und mit der Übergabe der Pionier-Wanderpokale an die Jungen und Mädchen der glückstrahlenden Siegermannschaft. Die BSG Medizin Erfurt als Gastgeberin hatte für die beiden Einzelsieger (Rotraut Francke und Knut-Michael Meisel) je einen Wimpel gestiftet, und den zweitbesten Spielern — Adelheid Kerbstat und Gerd Könnemund — konnte ein von der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ für besonders gute Leistungen gestiftetes Olympiabuch überreicht werden. Damit fanden die schönen und oft auch spannenden Wettkämpfe an den unvergeßlichen Festtagen ihre verdiente Anerkennung.

Im Mannschaftskampf mit Einzel- und Doppelspielen der Bezirks-Mannschaftssieger (je zwei Jungen und Mädchen) wurde die Auswahl des Bezirkes Erfurt mit Hartmut Geithe, Knut-Michael Meisel, Barbara Rulf und Barbara Vogel Pokalsieger. Den zweiten Platz belegte die Mannschaft der Bezirke Rostock und die beiden dritten Plätze die Bezirke Cottbus und Karl-Marx-Stadt. Bei den Einzelmeisterschaften, die im Anschluß an die Mannschaftskapitane mit Kurzsätzen bis 6 durchgeföhrt wurden, holte sich bei den Jungen Meisel (Einheit Erfurt-Mitte), gegen Gerd Könnemund (Medizin Cottbus) mit 6:2, 6:1 den Sieg, Dritter: Klaus Hollersen von Motor Warnow-Werft und Bernd Lesser von Aufbau Ahlbeck.

Bei den Mädchen siegte Rotraut Francke (Motor Warnow-Werft) gegen Adelheid Kerbstat von der BSG Motor Schiffswerft Rollau mit 6:1, 5:6, 6:5, während Brigitte Stenz (Empor Neustrelitz) und Renate Borgward auf dem dritten Platz rangierten. Einen weiteren Erfolg errang der Erfurter Meisel im Jungen-Doppel mit Hartmut Geithe (Fortschritt Apolda) mit einem 6:4, 6:1-Sieg gegen Könnemund/Schulze (Medizin Cottbus). Dritter wurden in dieser Disziplin Hollersen/Lesser und Wallroth/Zimmermann (Motor West Erfurt — Chemie Tabbarz).

Im Mädchen-Doppel gewannen Christel Betka und Barbara Rulf (Einheit Erfurt Mitte — Motor Nordhausen West) die Goldmedaille gegen Rotraut Francke/Renate Borgward mit 6:5, 6:3. Bronze erhielten hier Brigitte Stenz/Helga Czapllicki (Empor Neustrelitz) und Claudia Engert/Irmgard Eisenklamm (DHK Leipzig-Einheit Treptow). Nach dem Motto „aller guten Dinge sind drei“ holte sich Knut-Michael Meisel mit Christel Betka im Gemischten Doppel, das sie gegen Rotraut Francke/Lesser mit 6:4, 6:0 gewannen. Dritte: Renate Borgward/Hollersen und Renate Bähr/Könnemund (Medizin Potsdam).

Dr. Tritzscher  
Beauftragter des DTU



Glückstrahlende Sieger und Medaillengewinner. Von links Zimmermann, Rotraut Francke, Christel Betka, Meisel, Barbara Vogel, Barbara Rulf und Wallroth.

Foto: Löffler

## „Wir waren begeistert“

Die Tage von Erfurt sind vorüber, und es ist an der Zeit, jetzt Rückschau zu halten. Was waren eigentlich die Höhepunkte des Friedensmarsches und der Spartakiade? War es die begeisterte Anteilnahme der Bevölkerung in den Orten, durch die wir kamen, oder war es die herrliche Stimmung beim Einmarsch in die Blumen- und Pionierstadt Erfurt?

Unvergeßlich bleibt mir das Treffen mit unserer Grenzpolizei auf einer großen Waldwiese bei Keilhau. Überhaupt wurde uns jeden Tag etwas Neues geboten. Da war das „Fest der goldenen Ähre“ in Remda, das „Fest der tausend Lichter mit Großfeuerwerk auf der Ilm in Dienstadt und nicht zuletzt das Kosmonautenfest in Kranichfeld, das uns Pioniere begeisterte. Und lange werden wir Teilnehmer an den Eröffnungsappell und die abschließende Pionierparade denken.

Begonnen hatte für mich eigentlich die Pionierspartakiade schon, als ich den zweiten Platz beim Qualifikationsturnier in Weippenfels belegte. Von diesem Zeitpunkt an dachte ich nur noch an das IV. Pioniertreffen und verzichtete sogar auf die Teilnahme am Betriebsferienlager. Der Kindertrainer unserer BSG, Sportfreund Weippenborn, nahm sich meiner nochmals besonders an und übermittelte mir viel von seinen reichen Erfahrungen. Schließlich habe ich in meinem Gemeinschaftskameraden Hans-Joachim Richter, der zur Spartakiade 1959 in Berlin den zweiten Platz belegte konnte und 1960 deutscher Jugendmeister wurde, ein gutes Vorbild.

Daß ich in Erfurt noch nichts gewinnen konnte und ohne Medaille wieder nach Zeit zurückfahren mußte, stimmte mich etwas traurig. Aber als einer der jüngsten und kleinsten Teilnehmer war es allerdings nicht anders zu erwarten. Und trotzdem habe ich mir bei der Siegerehrung geschworen, durch fleißiges Training unbedingt zur nächsten Spartakiade eine Medaille zu erkämpfen.

Welche Freude und welchen Ansporn bereiteten mir die Worte unseres Verbandstrainers, des Sportfreundes Banse, als er mir nach meinem zwar verlorenen Doppel sagte, daß ich gut gespielt habe und ihm gefallen hätte. Auch die anerkennenden Worte von Frau Günther und von Herrn Dr. Tritzscher, die sich als Mitglieder der Jugendkommission um uns rührend kümmerten, werden mich in meinem Vorhaben beflügeln.

Gefreut habe ich mich, als Adelheid Kerbstat aus unserem Bezirk Halle die Silbermedaille im Mädels-Einzel gewonnen hatte. Etwas geärgert hatte mich aber, daß unser doch so spielstarker Bezirk keine komplette Mannschaft nach Erfurt geschickt hat.

Rudolf Weise (Zeititz)

## Amtliche Mitteilungen der Kommissionen des Präsidiums

Generalsekretariat des Deutschen Tennis-Verbandes im DTSB: Berlin C 2, Brüderstr. 3. Telefon: 209 4491 (Generalsekretär Käte Voigtländer), 209 4490 (Verbandstrainer D. Banse), 209 4564 (Sekretärin Gisela Baum). Bankkonto: Berliner Stadtkontor, Konto-Nr. 11 8122, Berlin C 2, Rathausstraße, Postscheckkonto-Nr. 97 75, Postscheckamt Berlin NW.

### Betrifft: Rangliste 1961

Um die Rangliste 1961 termingemäß veröffentlichen zu können, reichen alle Spieler und Spielerinnen, die Anspruch auf Einreihung in die Rangliste erheben, eine Aufstellung ihrer Einzelergebnisse (Siege und Niederlagen in der Spielzeit 1961) aus den Deutschen Meisterschaften (einschließlich der Vorrunden), den Bezirksmeisterschaften, den Punktspielen der DDR-Oberliga und -Verbandsliga, den DDR-offenen Turnieren und internationalen Turnieren und Meisterschaften bis zum 1. 11. 61 der Ranglistenkommission (Anschluß P. Voigtländer, Berlin-Hohenschönhausen, Roedernstraße 4) ein. Später eingehende Unterlagen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Im Zusammenhang hiermit wird noch der Präsidiumsbeschluß in Erinnerung gebracht, wonach nur solche Spieler bzw. Spielerinnen in die enge Wahl gezogen werden, die mindestens an drei der vom Trainerrat festgelegten Ranglistenturnieren teilgenommen haben. Als Ranglistenturniere gelten: Internationales Turnier Erfurt, Nachwuchsturnier Dresden, VI. Allgemeines Turnier Schwerin, VII. Internationales Turnier Zinnowitz, XVI. „Tennisturnier des Ostens“ Berlin-Friedrichshagen, X. Allgemeines „Tennisturnier der Ostsee“ Ahlbeck, Allgemeines Turnier Potsdam, II. Messeturnier Leipzig, VIII. Tennisturnier Karl-Marx-Stadt und das Werner-Seelenbinder-Gedenktournoi Cottbus.

(Fortsetzung von Seite 162)

Sektion unterstützt werden – und am „Tag des deutschen Eisenbahners“ trugen sie ihren ersten Vergleichskampf aus. Auch im Trägerbetrieb RAW Schönevide wurde unter den Arbeitern die Werbetrommel gerührt, die ihre Resonanz nicht verfehlt hatte, denn hier kamen acht neue Mitglieder zu uns.

#### 4) Wie festigen wir die Sektion?

Kernpunkt ist hierbei die **Leitungstätigkeit**. Um eine erfolgreiche Arbeit zu erreichen, würden von der Sektion sieben Leitungsmitglieder gewählt, die zur Unterstützung in den Gruppen Agit-Prop., Sport und Spiele sowie der Jugend weitere Funktionäre als Kommissionsmitglieder erhielten. Die Arbeit verteilte sich auf diese Weise auf die Schultern mehrerer Funktionäre, die nun in die Lage versetzt wurden, wirksamer zu operieren. Diese gute Kaderentwicklung ermöglichte es uns, neben Trainer Wolfgang Jacke zwölf qualifizierte Übungsleiter einzusetzen.

Von ihnen haben der Sektionsleiter und der Jugendtrainer die spezielle Aufgabe, sich um die neuen Tennismitglieder zu kümmern, für die der ganze Dienstag nachmittags als Trainingstag festgelegt wurde. Damit wurde erreicht, daß jedes neue Mitglied sofort Kontakt mit dem Sektionsleiter bekommt. Da an diesem Tage die Anfängergruppe trainierte, brauchte sich keiner zu blamieren und zum zweiten erhielt jeder auch gleich Anschluß an seine eigene Spielstärke.

Um das große Kollektiv auf dem Wege über die kleinen Kollektive zu schaffen, wurde ständig angestrebt, daß möglichst alle Mitglieder in Mannschaften spielen. So entstanden aus den ehemals zwei Mannschaften jetzt 13 Mannschaften, die sich teilweise gut gehalten haben. Da zum Prinzip unserer Arbeit die Planmäßigkeit und Regelmäßigkeit gehört, wird jeden Monat mindestens eine Leitungssitzung und eine Mitgliederversammlung

durchgeführt. Alle diese Erfolge beruhen natürlich auch auf eine gute finanzielle Überlegung. Machen wir uns nichts vor – Tennis ist in der Anschaffung kein billiger Sport. Unseren Tennisspielern brauche ich das nicht zu sagen. Aber vielen anderen Tennisfreunden möchte ich sagen, wie wir versuchen, den Tennissport auf eine breitere Basis zu stellen.

Hand aufs Herz – es ist nicht jeder in der Lage, sich sofort einen Tennisschläger zu kaufen. Aber durch die gute Zusammenarbeit mit der BSG-Leitung sind wir in der Lage, eine Anzahl von Leihschlägern zur Verfügung zu stellen. Außerdem ist bei uns jeder Spieler, der von der Tennissektion einen Schläger erhält, verpflichtet, einen anderen Tennisschläger im Mindestwerte von 30,- DM zu geben. Diese Schläger werden entweder an neue Mitglieder verkauft oder gehen als Leihschläger in das Eigentum der Sektion über. Bälle? Die Tennisbälle aus den Runden spielen werden je Stück mit 0,50 DM verkauft. Auch damit schaffen wir Möglichkeiten für alle, sich eigene Tennisbälle zu beschaffen. Ferner erheben wir eine Umlage von 50 Pfennig, um die finanziellen Verpflichtungen leichter zu erfüllen.

Mit diesem Beitrag wollte ich einige Probleme ansprechen, die uns sehr beschäftigen und um deren Lösung wir alle Anstrengungen unternehmen. Es ist mir klar, daß man unsere Erfahrungen nicht schematisch übernehmen kann. Jede Tennissektion hat andere Sorgen und auch Probleme, aber vielleicht hilft dieser Beitrag zu neuen Anregungen. Auf jeden Fall kann ich sagen, daß wir mit unserer Methode einige Erfolge erzielt haben und möchten auch gern weitere Erkenntnisse übernehmen, um die Forderungen des II. Deutschen Turn- und Sporttages – „das Gesicht dem Volkssport zuzuwenden“ – auch für unseren schönen Tennissport zu verwirklichen.

Darum meine Bitte zu einer recht regen Diskussion.

# TENNIS

## ABONNENTEN-WETTBEWERB 1961

1. Einheit Karl-Marx-Stadt (Brenne)	36 Abo.
2. BFA Berlin (Juschka-Tilsen)	16 Abo.
3. HSG Wissenschaft Leipzig	14 Abo.
4. Einheit Weißensee (Fellhauer)	13 Abo.
5. Aktivist Schwarze Pumpe	12 Abo.
6. Motor Warnowwerft Warnemünde (Bursche)	10 Abo.
7. BSG Bad Elster (Brickmeier)	10 Abo.
8. Motor Cottbus (Brune)	10 Abo.
9. Post Karl-Marx-Stadt (Decker)	10 Abo.
10. Fortschritt Crimmitschau (Meseg)	9 Abo.
11. Medizin Dresden-Ost	9 Abo.
12. Medizin Potsdam	9 Abo.
13. Einheit Mühlhausen (Zeuch)	9 Abo.
14. TSC Oberschönevide (Külbs)	9 Abo.
15. Einheit Schwerin (Heiga Brockmann)	7 Abo.
16. KFA Frankfurt/Oder	6 Abo.
17. KFA Aue (Schücker)	5 Abo.
18. Lokomotive Kirchmöser (Loskarn)	5 Abo.
19. BFA Leipzig (Keil)	5 Abo.
20. Wissenschaft Eberswalde (Cyske)	5 Abo.

Vier Sektionen warben je 4 Abonnenten, vier Gemeinschaften je 3, fünf je 2 neue Leser und elf Sektionen warben je 1 Abonnenten.

Am Tabellenstand hat sich also leider nur wenig geändert. Der Wettbewerb wäre aber weit erfolgreicher, wenn auch so große Bezirke wie Berlin, Leipzig, Dresden und Halle so hervorragender Werber wie Fritz Brenne hätten. Vielleicht wird die Aktivität und die Initiative richtig angekurbelt, wenn „Tennis“ mit Beginn des neuen Jahres in der Regie des DTV erscheint.



Ganz Ohr sind die Kinder

„Am Donnerstag, dem 18. Mai 1961, beginnt die BSG Chemie Zeitz auf ihrer Tennisanlage im Fockendorfer Grund ab 15.30 Uhr einen Anfängerlehrgang. Wir laden alle Tennisinteressierten, besonders die Kinder, zu dem unter Leitung von Sportfreund Weißborn stehenden Lehrgang ein. Bälle und Schläger werden zur Verfügung gestellt. BSG Chemie Zeitz.“ So lautete in der Bezirkspresse der Aufruf der Tennissektion der Oberligamannschaft Chemie Zeitz. Die größten Optimisten um die Initiatoren in Zeitz hatten nach diesem öffentlichen Hinweis in der Tagespresse mit einer Beteiligung von höchstens zwölf Kindern gerechnet. Alle Erwartungen wurden aber übertroffen, denn das Interesse an unserem schö-

### In Zeitz schläft man nicht

nen weißen Sport war derart groß, sogar überraschend groß, wie die Teilnahme von rund 50 Kindern im Alter von 8 bis 14 Jahren und 15 Interessierten im Alter von 15 bis 23 Jahren zeigt.

Nach einleitenden Worten ging es sogleich mit praktischen Ballübungen los. Alle Beteiligten waren freudig bei der Sache. Bei allem Eifer von seiten der Teilnehmer achteten Sportfreund Weißborn und seine beiden Assistenten (es waren Jugendliche) sehr streng darauf, daß jede Übung, jeder Schlag, gleich ob Vor- oder Rückhand, in einer guten Grundstellung ausgeführt wurden.

In diesem Zusammenhang möchte ich einige grundlegende Fragen der Nachwuchspflege aufgreifen bzw. ansprechen.

1. Wir haben doch eine Jugendkommission, die von bewährten Sportfreunden geleitet wird. Könnte sie nicht etwas intensiver sich in die Jugendarbeit einschalten? Die talentiertesten Jugendlichen müßten mindestens alle acht Wochen zu einem Trainingslehrgang eingeladen werden. Hier sollten die Spitzenspieler unserer Rangliste zwei Tage nach der wissenschaftlichen Trainingsmethodik trainieren. Dabei denke ich an Fischer, Dietze, Salecker, Lüttropf, Danieck und Richter. Die Jugendlichen müssen dabei dazu angehalten werden hart und sehr intensiv zu trainieren. Wie sagte doch einmal der berühmte australische Tennistrainer Hopman: „Der europäische Trainingschlehdrian muß beseitigt werden!“
2. Der Trainerrat sollte Trainingsanleitungen in „Tennis“ abdrucken lassen.
3. Alle Lehrmaterialien wie Film, Bücher, Broschüren über den Tennissport, die bisher in unserer Republik erhältlich sind, sollte man im „Tennis“ veröffentlichen.
4. Wie weit sind die Entwicklungsarbeiten an Trainingsgeräten für Tennis in der DDR?
5. Man sollte beachten, daß es nicht nur beim Sportclub Rotation gute Nachwuchskräfte gibt, sondern auch in der „Provinz“. Die in unserer Republik befindlichen Talente sollten auch bei internationalen Turnieren eingesetzt werden.
6. Der Verbandstrainer sollte sich auch um die übrigen Oberligaorte kümmern als nur um Halle und Berlin.

Auch der Hinweis sei gestattet, ein Regelwerk mit allen Veränderungen, die bisher vorgenommen worden sind, vom Deutschen Tennis-Verband oder in Zusammenarbeit mit dem Sportverlag herauszugeben.

Michael Eberlein

## STATT ZWEI künftig 5 Förderungszentren KONDITION bei Nachwuchsauswahl wichtig

Das „Umtopfen“ von jungen Pflanzen ist stets ein Risiko

Kritische Worte in kritischer Zeit von Jochen Müller-Mellage

Zu welcher hohen Leistungen unsere wenigen Spitzenspieler in der Lage sind, haben sie gerade in diesem Jahre immer wieder unter Beweis gestellt. Besonderen Anteil haben daran Eva Johannes und Peter Fahrman. Will's mal nicht so laufen, schreibt man von „Konditionsschwächen“. Doch Kondition ist nicht allein demonstriert durch den „body-buildingman“, dieser Begriff trägt im Tennis fast 50% dessen, was Paulow in seinen Vorlesungen für diese Beobachter vergeblich beschrieben hat, was Peter Fahrman am letzten Tage der Deutschen Meisterschaften in Leipzig an der Entfaltung seiner Leistungen hemmte.

Auch in anderen Ländern gibt es die gleichen Erscheinungen bei bedeutenden Spielern, doch es fällt nicht auf, weil viele andere zum gleichen Zeitpunkt durch hohe Leistungen die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Unser „Nachwuchs“ ist noch nicht so weit, und auch das ist folgerichtig, wenn man sechs Jahre intensiver Arbeit nur zwei Jahren gegenüberstellt.

Leistungen im Tennis entstehen durch Wettkämpfe gegen alle Variationen, die durch gleichstarke und stärkere Spieler vor allem demonstriert werden. Dabei liegt die Betonung auf dem dauernden Wechsel des Gegners, sobald durch harte Trainingsarbeit das nötige Fundament physisch und technisch geschaffen ist. Wenn alle diese Voraussetzungen in jahrelanger Arbeit geschaffen worden sind, kann der Spieler dennoch versagen, weil an einer bestimmten Grenze das Nervensystem und besonders die Reaktionsfähigkeit sich nicht der Aufgabe gewachsen sehen.

### Man müßte Eishockeyspieler sein

Wie einfach das Tennisspielen scheint, demonstrierte in diesem Jahre Javorsky aus der CSSR im Friedrichshagener internationalen Tennisturnier, weil er eine außergewöhnliche Reaktionsfähigkeit besitzt und mit dieser selbst komplizierte Situationen „vorauszuahnen“ scheint.

Man müßte Eishockeyspieler oder Rennfahrer sein, um sich gleiche Eigenschaften anzuverleihen. Würde man in der Auswahl junger Talente ganz besonders auf das Vorhandensein allein dieser Eigenschaft achten, man hätte es halb so schwer in der Nachwuchserziehung!

Ich sah in Ahlbeck – dort trifft sich die gesamte Mittelklasse der Republik – besonders auffällig die stark ausgeprägten „Ruder- und weiten Ausholbewegungen“ dieser für die Spitze so eminent wichtigen Klasse und wußte, woher diese zeitraubenden Bewegungen stammten, die niemals auch nur einen dieser Spieler bei Steigerung ihres Niveaus in der Weltklasse mithalten lassen und ich war traurig darüber, daß es erst für 1962 möglich sein wird, durch die intensive Forschungsarbeit der Weifenseer Gummiwerke wenigstens zunächst einen Gummikern herzustellen, der solche Entwicklungen unserer Nachwuchsspieler in Zukunft auf ein Mindestmaß herabdrücken wird.

Jeder Ball will irgendwie „gehoben“ werden, weil er eine „Sinus“-Kurve beschreiben muß, um das Netz passieren zu können und dennoch muß der Schlag flach und möglichst geradlinig geführt werden, wobei jede Schaufel- oder Schleifenbewegung hindernd ist. So verlangt es der Weg zur Weltklasse und nur ganz wenige Autodidakten strafen mich lügen und auch nur dann, wenn sie ein zweiter Merlo zu werden drohen. Die Sorgen aller Nationen sind zur Zeit groß, um den Frieden zu erhalten, in dem allein wir und sie Sport treiben können, um in friedlichem Wettstreit unsere Kräfte zu messen, wie es diesem hochentwickelten Zeitalter entspricht, in dem sich der Mensch nicht umsonst bemühen haben darf, die Natur für sich zu gewinnen.

Aber weil eben diese Fragen jetzt im Vordergrund stehen und weil wir dennoch auf allen Gebieten voranschreiten müssen, um nicht wertvolle Pionierarbeit untergehen zu lassen, sollten wir unsere Clubs nochmals auf Herz und Nieren prüfen, um von diesen zwei Förderungswegen auf fünf innerhalb unserer Republik zu kommen, ohne daß eine allzu hohe Beanspruchung neuer Mittel notwendig würde. Städte wie Dresden und Leipzig könnten bestimmt zu geeigneten Zentralen erhoben werden.

Unsere Spitze steht auf schwachen Füßen und seit Jahren ist es nicht anders geworden. Das „Umtopfen“ von jungen Pflanzen ist stets ein Risiko und das Präsidium sollte recht bald einen Weg finden, um beide entscheidenden Probleme gleichzeitig zu lösen.

Richtig Tennis durch die

# TENNIS FIBEL

„... freue mich darüber, daß in leicht faßlicher Form eine so gute Darstellung unseres Sportes für Anfänger erschienen ist.“

GOTTFRIED VON CRAMM

Sportverlag, 116 Seiten, 96 Abbildg., Für 4,- DM bei Ihrem Buchhändler

## JIRI JAVORSKY zum achten Male Champion

Zum achten Male gewann Jiri Javorsky die Landesmeisterschaft der CSSR im Herren-Einzel. Er bezwang im Finale den Zinnowitz-Teilnehmer Pawel Korda in fünf Sätzen mit 3:6, 6:4, 3:6, 7:5, 6:3, nachdem sie im Semifinale Jelinek 8:6, 6:0, 6:4 bzw. Necas mit 6:0, 9:7, 2:6, 6:4 ausgeschaltet hatten. Mit Jelinek wurde Javorsky auch Doppelsechster und mit Vera Sukova-Pucejova holte sich der Prager im Mixed seinen dritten Titel. Sie besiegten im Endspiel Prochova-Schönborn 6:0, 6:2.

Zwei Meistertitel errang Vera Sukova-Pucejova. Sie gewann nach dem Mixed das Einzel gegen Jitka Horcickova mit 6:2, 6:0. Semifinale: Sukova - Kodesova 6:1, 6:2, Horcickova - Purkova 7:5, 6:8, 6:1. Im Damen-Doppel machten Marketa Prochova/Olga Lendlova einen dicken Strich durch die Rechnung des dritten Titelgewinns Sukovas, die mit Jirina Elgrova das Finale 4:6, 6:3, 6:8 verlor. Das war die große Überraschung der Meisterschaften.

In Tallinn gewann die Auswahl der Estnischen SSR einen Vergleich mit Legia Warschau knapp mit 5:4, nachdem die Polen am ersten Tag mit 3:2 geführt hatten. Die interessantesten Begegnungen waren Leius - Skonecki 6:1, 8:6, Parmas gegen Radzio 2:6, 2:6, Leius Parmas - Skonecki/Jamroz 6:1, 6:1, Vera Tamm - Danuta Rylska 6:2, 3:6, 6:4.

Ex-Wimbledonieger Neale Fraser besuchte nach seiner Rückkehr in Melbourne einen Knieespezialisten. Der Arzt entschied sich für eine schnellen Operation des angeschlagenen Knies. Davis-Cup-Chef Harry Hopman hofft trotzdem, Fraser bei der Herausforderungsrunde im Dezember einsetzen zu können.

Indiens „As“ Ramanathan Krishnan gewann in Ostend das internationale Turnier gegen den starken Bob Hewitt glatt mit 6:4, 6:0. Dagegen hatte Australiens zweitbeste Spielerin Jan Lehane gegen die belgische Meisterin Christiane Mercelis einen harten Strauß auszufechten, ehe sie mit 7:5, 7:5 als Siegerin den centre court verlassen konnte.

Boro Jovanovic holte sich in Dubrovnik den Titel eines internationalen Tennismeisters von Jugoslawien. Im Finale schlug der 21jährige Jugoslawe Ungarns Rekordchampion Istvan Gulyas mit 8:10, 6:2, 2:6, 6:1, 6:4. Mehr Glück hatte Gulyas



Australiens neue Tennisgarde. Von links Bob Hewitt, Fred Stolle, Juniorenmehster John Neucombe (17 Jahre) und Ken Fletcher. Von ihnen gewann Stolle in Wimbledon das Mixed mit Leshley Turner und Hewitt/Stolle standen im Doppelfinale von Wimbledon.

Foto: Auslandsdienst

Landsmännin Klara Bardoczi, die das Damen-Einzel gegen die Schweizer Meisterin Kaufmann mit 6:2, 6:1 gewann.

Legia Warschau verteidigte die polnische Mannschaftsmeisterschaft. Im entscheidenden Spiel schlugen die Legiamänner den jahrelangen „Rivalen“ Balldon Katowice mit 8:3. Die drei Punkte für Katowice errangen Orlikowski mit einem Überraschungssieg (6:3, 9:7, 4:5, 6:1) gegen oldtimer Skonecki, Jagwiga Jedrzejowska gegen Danuta Rylska mit 9:7, 6:3 und Jedrzejowska/Orlikowski gegen Rylska/Jamroz mit einem 6:2, 7:5-Erfolg.

Edda Buding wurde nach dem Gewinn der USA-Hartplatzmeisterschaft bei den „Internationalen“ von Pennsylvania von der talentierten Justina Bricka im Semifinale glatt mit 6:2, 6:2 aus dem Rennen geworfen. Auf dem anschließenden Turnier in South Orange revanchierte sich Karen Hantze gegen Edda Buding für die beim Championships erlittene Niederlage mit einem 6:2, 6:4-Finalerfolg.

Eine Sensation hing im Davis-Cup-Finale der Amerikazone in der Luft. Die Mexikaner führten am zweiten Tage gegen die USA mit 2:1. Osuna sorgte mit einem 6:3, 6:3, 6:3 gegen McKinley für die Führung. Tut Bartzten gelang dann gegen Mario Llamas mit 4:6, 6:4, 6:4, 6:4 der Ausgleich. Aber Osuna/Palafoe gelang im Doppel gegen Ralston/McKinley mit einem 6:4, 2:6, 6:3-Sieg die erneute Führung. Die greifbare Riesensensation konnten die Amerikaner am Schlußtag doch noch verhindern. Chuck McKinley fertigte nach hartem Kampf Llamas 6:4, 7:5, 10:8 ab, und im letzten Spiel gelang Bartzten gegen die müde wirkenden Osuna mit 6:3, 6:3, 7:5 Spiel, Satz und Gesamtsieg.

Wimbledonfinalist Chuck MacKinley war, bevor er sein Herz für Tennis entdeckte, ein recht erfolgreicher Baseballspieler. Von diesem harten Sport brachte der junge „Yankee“ eine bärenstarke Kondition mit. Vor allem die Spurtschnelligkeit kam McKinley beim Tennis sehr zugute.



Ob Christophe und Francoise Cochet (von links) Papas großes Tenniserbe antreten werden? In der Mitte der heute 54jährige „Zauberer von Lyon“. Rechts Madame Jacqueline Cochet und die zweite Tochter Catherine mit dem „Muskettier“ Henry.

Foto: Archiv

Sektor Verbandsorgane im Sportverlag Berlin, Chefredakteur: Herbert Wolf, „Tennis“: Verantwortlicher Redakteur: Heinz Richert, Herausgeber, Verlag und Redaktion; Sportverlag Berlin W 8, Neustädtische Kirchstr. 15, Telefon: 22 56 51 (Sammelnummer), Fernschreiber: Berlin 011-301. Anzeigenabteilung: Delitzsch, Straße der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, Postschloßbach 74, Druck: (1) Elbe-Druckerei, Wittenberg, Markt 16. „Tennis“ wird veröffentlicht unter der Lizenznummer 5140 des Ministeriums für Kultur der DDR, HA Literatur und Buchwesen. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 2, Erscheinungsweise monatlich, Einzelpreis 1,- DM, Vierteljahresabonnement 3,- DM, Vertrieb und Zustellung: Deutsche Post - Postzeitungsvertrieb.